

Forschung

Dem regionalen Klima auf der Spur



Lehre

Studienreise in die virtuelle Welt

Kartenverlosung S. 23
Theater Ravensburg

aktuelles

- Weitere Studienplätze nötig 4
- Stärkere Rolle in neuer Bildungspolitik 4
- Über 3000 Studierende an der PH 5
- Kaspar Spinner erhält Ehrendoktorwürde 6
- Erinnern an die Opfer des Holocausts in Oberschwaben 7
- Internationale Tagung zur Lage der Russlanddeutschen 8
- Kleiner verabschiedet - Kutsch begrüßt 8
- Oberschwaben-Portal jetzt online 9
- Tagung der Mathematikdidaktiker 9
- Studienreise in die virtuelle Welt 10
- Literatur besser finden 12
- Konzeptstudie vorgestellt 12
- Neuer Buchscanner spart Kosten und schont Umwelt 12

studium

„Ist da wirklich kein Fleisch drin?“ 13



Auf einer Studienreise in die virtuelle Welt Second Life besuchten Studierende Orte der Weltreligionen 10

Rezept: Couscous mit Dip 15
Watt, Heide, Torf und Jever 16

kunst

Kreativität in Holz 18

forschung

Auf der Suche nach Kühlung für die überhitzten Innenstädte 20

studentenleben

Ping Pong: Mehr als nur ein Stück 23

internationales

Zwischen Garten- und Abfallmanagement 24
„Ich glaube, die haben eine Flatrate zum Himmel“ 26

interview

„Ich war genauso überrascht“ 28



Christiane Ritter absolvierte ein Schulpraktikum in Ghana 26

asta

Die Studierenden-Vertreter stellen sich vor 30

aus der praxis

Keine Todesfälle – aber echte Genies 32
Schiff ahoi! Kinder gehen mit Bilderbüchern auf große Fahrt 33

rueckblende

224 Lehramtsstudierende feiern ihren Studienabschluss 34
Innovative Verbindung: Medien- und Bildungsmanagement 34
Gute Berufsaussichten für Kindheitspädagogen 35
Jean-Pol Martin sprach über das Glück im Internet 36
Willkommen in Weingarten 36
Jugendtrainer-Fortbildung an der PH Weingarten 36
Symposium: 200 Jahre Staatliche Lehrerbildung in Württemberg 37
Master Schulentwicklung: Gipfel erreicht 37



Geschafft: Die Lehramtsabsolventen feierten Examen 34

persoenlich

Von Bratwürsten und Datensalat 38

impresum 39

lesecke

Sieben Minuten nach Mitternacht 39

veranstaltungs-kalender 40

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

hinter uns liegt ein turbulentes Semester. Die großen Umbrüche auf der Bühne der Landespolitik haben Wellen geschlagen bis ins beschauliche Oberschwaben und auf den Martinsberg. Nicht nur, dass der Pädagogischen Hochschule völlig überraschend ihre Rektorin Dr. Margret Ruep abhanden gekommen ist – mehr dazu im Interview mit ihr auf S. 28 – nein, mit dem Regierungswechsel in Stuttgart hat auch ein Richtungswechsel in der Bildungspolitik begonnen. Die PH, die sich als bildungswissenschaftliche Hochschule versteht, wird dies naturgemäß besonders betreffen. Nun sind ja Umbrüche und Veränderungen auch per se nichts Schlechtes. Sie schaffen Raum für etwas Neues und bieten die Chance zur Weiterentwicklung der Pädagogischen Hochschule Weingarten zu einer bildungswissenschaftlichen Universität. Welche Perspektiven die neue Bildungspolitik für die PH bietet, haben zwei Landtagsabgeordnete der beiden regierenden Parteien bei ihrem Besuch an der PH deutlich gemacht.

Die PH hat also Anlass, optimistisch in die Zukunft zu blicken. Erfreulich ist nämlich auch die Entwicklung der Studierendenzahlen. Mit über 3000 Studierenden im Wintersemester ist ein neuer Rekord erreicht. Die Bachelor-Studiengänge haben sich erfolgreich etabliert und sind auf dem Markt gut nachgefragt. Mit Blick auf den doppelten Abi-Jahrgang im nächsten Jahr plant die PH, weitere attraktive Bachelor-Studiengänge anzubieten.

Beinahe unberührt von diesen turbulenten Entwicklungen verläuft der Lehrbetrieb hinter den Kulissen. Es werden wieder eine Reihe von interessanten Seminaren und Exkursionen angeboten, Studierende machen spannende Erfahrungen im Ausland und so manch ein Lehrender und Absolvent wird für besonders gute Leistungen oder innovative Ideen ausgezeichnet. Einige Beispiele dafür haben wir wieder für Sie in der vorliegenden „nahaufnahme“ näher beleuchtet.

Wir wünschen Ihnen nun viel Spaß beim Lesen!

A. Geertz

Arne Geertz
Chefredakteur

in letzter minute

Regionalpreis für Dr. Ursula Dieckmann

Im Rahmen des Forums Regionalität findet am Mittwoch, 30. November, um 18.00 Uhr die Verleihung des Regionalpreises 2011 statt. Die Auszeichnung des Landkreises Ravensburg sowie der Städte Ravensburg und Weingarten soll in diesem Jahr an die Biologie-Dozentin Dr. Ursula Maria Dieckmann verliehen werden.

Mit dem fächerübergreifenden Forschungsprojekt „Der Steinzeit auf der Spur“ (wir berichteten in der nahaufnahmen Nr. 2), das sie in Zusammenarbeit mit dem Federseemuseum Bad Buchau sowie der PH Thurgau (Schweiz) konzipiert hat, hat Ursula Dieckmann Einrichtungen der Bildungslandschaft Oberschwaben in Kontakt gebracht, einen interdisziplinären fachlichen Austausch initiiert sowie mit Schülern, Lehramtsstudierenden und Lehrkräften neue didaktische Konzepte umgesetzt.

Der Preis wird im Rahmen einer Feier von Weingartens Oberbürgermeister Markus Ewald im Festsaal der PH verliehen. Der Festvortrag von Dekanin Professorin Dr. Ursula Pfeiffer befasst sich mit „200 Jahren Staatlicher Lehrerbildung in Württemberg“. Interessierte Gäste sind herzlich willkommen.

Anzeige



MUSEEN in weingarten

STADTMUSEUM IM SCHLÖSSE
ALAMANNENMUSEUM IM KORNSHAUS
MUSEUM FÜR KLOSTERKULTUR
FASNETSMUSEUM DER PLÄTZLERZUNFT

Info:
0751/405255
museen@weingarten-online.de

Landtagsabgeordneter Martin Rivoir unterstützt Ausbaupläne der PH

Weitere Studienplätze nötig

Der Landtagsabgeordnete und stellvertretende Fraktionsvorsitzende Martin Rivoir (SPD) begrüßt den geplanten weiteren Ausbau der Pädagogischen Hochschule Weingarten. Bei einem Besuch des Rekto-

rats am 30. September äußerte er sich positiv zur Einrichtung neuer Studiengänge. „Gerade im Hinblick auf den doppelten Abitur-Jahrgang 2012 werden dringend weitere Studienplätze



Martin Rivoir (2.v.re.), stellvertretender SPD-Fraktionsvorsitzender im Landtag, sprach mit den Prorektoren Rottmann und Knapp (v.li.n.re.) sowie Kanzler Kutsch über die Entwicklung der PH.

Foto: Geertz

gebraucht“, sagte Rivoir. Zwar hatte die Landesregierung seit einigen Jahren kontinuierlich neue Studienplätze an den Hochschulen des Landes und auch an der PH Weingarten geschaffen, doch zeigen die Bewerber- und Zulassungszahlen dieses und des vergangenen Jahres, dass diese wohl kaum ausreichen werden. „Wir sehen in den allgemein steigenden Stu-

dierendenzahlen sowie auch dem doppelten Abitur-Jahrgang eine erfreuliche Entwicklung und eine Chance, dass Studienangebot der PH Weingarten um neue interessante Bachelor-Studiengänge zu erweitern. Wir wollen damit möglichst vielen jungen Leuten ein Studium ermöglichen“, meint Prorektor Prof. Dr. Werner Knapp.

Ein weiteres Anliegen war dem Landtagsabgeordneten Rivoir die Entwicklung der befristeten Beschäftigungsverhältnisse. Diese spielen gerade im Hochschulbereich, zum Beispiel in Forschungsprojekten oder bei der Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses eine große Rolle. Rivoir wies auf die soziale Verantwortung des Landes als Arbeitgeber hin. Er sprach mit den Prorektoren Knapp und Professor Dr. Joachim Rottmann sowie dem neuen Kanzler Gregor Kutsch über Möglichkeiten zu einem ausgewogenen Verhältnis zwischen befristeten und unbefristeten Beschäftigten.

Arne Geertz

Landtagsabgeordneter Manfred Lucha spricht mit dem Rektorat über die Zukunft der PH

Stärkere Rolle in neuer Bildungspolitik

Die Pädagogische Hochschule Weingarten wächst weiter und wird eine immer wichtigere Rolle für die Region und darüber hinaus spielen. Dies stellten der Landtagsabgeordnete von Bündnis 90/ Die Grünen und Vorsitzende des Arbeitskreises Soziales Manfred Lucha und die Mitglieder des Rektorates der PH bei einem Gedanken- und Informationsaustausch am 12. September fest.

Lucha bekräftigte die Absicht der neuen Landesregierung, die Pädagogischen Hochschulen künftig an der Gymnasiallehrerbildung zu beteiligen, worüber sich Prorektor Professor Dr. Werner Knapp erfreut zeigt: „Mit der geplanten Erweiterung des Studienangebotes um das Lehramt an Gymnasien sowie der Neueinführung von weiteren Bachelorstudiengängen wird die PH als bildungswissenschaftliche Universität weiter gestärkt.“ Mit dem Wachstum der PH und auch der Hochschule Ravensburg-Weingarten, die in vielen Bereichen eng zusammenarbeiten, steigt nicht nur die Bedeutung der Hochschulstadt Weingarten, sondern

auch der Bedarf an studentischem Wohnraum. Darauf wies Kanzler Gregor Kutsch hin. Alle waren sich einig, dass hier neue Wohnmöglichkeiten für Studierende geschaffen werden müssen.

Ein wichtiges Anliegen für den Landtagsabgeordneten Lucha ist die Einführung der Gemeinschaftsschule in Ravensburg und die wissenschaftliche Begleitung durch die PH. Diesem Wunsch könne gerne entsprochen werden, meinte der für Forschung zuständige Prorektor Professor Dr. Joachim Rottmann, der der bildungswissenschaftlichen Forschung einen großen Wert beimisst.

„Insgesamt wer-

den die Pädagogischen Hochschulen in der neuen Bildungspolitik des Landes mit ihrer Kompetenz in den Bildungswissenschaften eine stärkere Rolle spielen. Die PH Weingarten hat auf diesem Feld glänzende Perspektiven“, fasste Lucha seine Eindrücke zusammen.

Arne Geertz



Über die künftige Rolle der PH sprach der Landtagsabgeordnete Manfred Lucha (2. v. li.) mit den Prorektoren Rottmann und Knapp (v.li.n.re.) sowie Kanzler Kutsch.

Foto: Geertz



544 Studienanfänger beginnen zum Wintersemester an der Pädagogischen Hochschule Weingarten.

Foto: Geertz

Neuer Rekord – Weitere Bachelorstudiengänge geplant

Über 3000 Studierende an der PH

Mit einer Orientierungswoche haben am Montag, 17. Oktober, die Lehrveranstaltungen an der Pädagogischen Hochschule Weingarten wieder begonnen. 544 Studienanfänger wurden zum Wintersemester begrüßt. Die Zahl der Studierenden an der PH erreicht damit ein neues Rekordniveau von insgesamt 3012 jungen Leuten.

Für alle Studienangebote, also sowohl im Lehramt als auch in den Bachelorstudiengängen, gab es eine sehr hohe Zahl an Bewerbungen. Im neu eingeführten Lehramt an Grundschulen schrieben sich 168 Studierende ein, im neuen Lehramt für Werkreal-, Haupt- und Realschule sind es 203 Anfänger. Die Bachelorstudiengänge Bewegung und Ernährung (54), Elementarbildung (79) und Medien- und Bildungsmanagement (40) erfreuen sich ebenfalls großer Beliebtheit.

Neue Studiengänge geplant

Die Pädagogische Hochschule ist auf die steigenden Studierendenzahlen gut vorbereitet. „In den letzten Semestern haben wir insbesondere mit der Einführung neuer Bachelorstudiengänge im Landesprogramm Hochschule 2012 eine Reihe von

zusätzlichen Studienplätzen geschaffen“, sagte Prorektor Professor Dr. Werner Knapp. Mit Blick auf den doppelten Abiturjahrgang im kommenden Jahr kündigt Knapp weitere neue Bachelorstudiengänge im Bereich der Bildungswissenschaften an. „Wir werden weitere interessante Studienmöglichkeiten außerhalb des Lehramtes aufbauen und einen Beitrag dazu leisten, dass junge Leute auch in den nächsten Jahren noch gute Chancen auf einen Studienplatz haben.“

Am Dienstag folgte die offizielle Begrüßung der Studienanfänger, von denen viele auch Neubürger sind, durch die Stadt Weingarten im Kultur- und Kongresszentrum Oberschwaben. Oberbürgermeister Markus Ewald hieß die jungen Leute willkommen, stellte ihnen das breite Spektrum an Freizeit-, Kultur-, und Vereinsaktivitäten in Weingarten vor und lud sie ein, sich zu beteiligen und das Leben in ihrer neuen Heimat mitzugestalten. Prorektor Knapp stellte die PH vor und Studierende des Faches Musik gaben der Veranstaltung einen feierlichen Rahmen. Im Anschluss konnten die neuen Studierenden sich während der Orientierungs-

woche alle wichtigen Tipps und Informationen für einen erfolgreichen Start ins Studium zu holen.

173 Anfänger im Sommersemester

Zum vergangenen Sommersemester 2011 hatten sich 173 neue Studierende eingeschrieben. Von den Erstsemestrigen hatten sich 122 für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen entschieden, 51 für das Lehramt an Realschulen. In den übrigen Studiengängen werden Studienanfänger nur zum Wintersemester zugelassen.

Ein Großteil der Studienanfänger kommt aus der Region: „Ich habe mich für die PH Weingarten entschieden, weil sie wohnortnah ist und weil ich Leute kenne, die auch hier studiert haben und nur Positives erzählt haben“, berichtet Claudia Elsner aus Biberach. Aber gelegentlich lockt die schöne Landschaft auch Studierende aus anderen Teilen Baden-Württembergs: „Ich fand die PH recht schön und auch sehr schön gelegen“, sagt Gerrit Klein aus Crailsheim. Für das Lehramtsstudium hat er sich entschieden, weil er schon immer gerne mit Jugendlichen gearbeitet hat.

Arne Geertz



Kaspar H. Spinner (links) ist neuer Ehrendoktor der PH Weingarten. Prorektor Prof. Dr. Werner Knapp verlieh ihm die großformatige Urkunde während des Festaktes.
Foto: Geertz

Kaspar Spinner erhält Ehrendoktorwürde

Pädagogische Hochschule ehrt den renomierten Deutschdidaktiker

Er hat die Deutschdidaktik, also die Wissenschaft von der Vermittlung der deutschen Sprache und Literatur, über vier Jahrzehnte entscheidend geprägt: Professor Dr. Kaspar H. Spinner wurde am 28. Juni mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Pädagogischen Hochschule Weingarten für seine Verdienste um die Deutschdidaktik und für sein Lebenswerk geehrt. Der 70-jährige Professor im Ruhestand hatte von 1988 bis zum Jahr 2006 einen Lehrstuhl für Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur an der Universität Augsburg inne. In Weingarten ist er insbesondere durch die Einrichtung der

Stiftung Deutschdidaktik zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses bekannt, die Spinner aus privaten Mitteln gestiftet hat. Geboren wurde Spinner 1941 in Biel (Schweiz), er studierte von 1960 bis 1968 Germanistik, Kunstgeschichte und Pädagogik an der Universität Zürich, promovierte dort und schloss eine Diplom-Prüfung für das höhere Lehramt ab. Anschließend arbeitete er als Assistent an der Universität Genf, bevor er zunächst als Assistenzprofessor, später Professor, nach Kassel ging. 1979 wechselte er auf eine Professur an die Pädagogische Hochschule Rheinland, die später in die RWTH Aachen integriert wurde.

„Sie haben so unglaublich viel geschaffen und publiziert, dass dem Laudator schwindlig wird“, sagte Professor Dr. Jürgen Belgrad von der PH, der die Laudatio hielt. Allein 50 Buchveröffentlichungen, 140 Aufsätze, zahlreiche Workshops und Lehrerfortbildungen bis im fernen Japan gehen auf das Konto von Spinner. Für sein Wirken hatte er im Jahr 2004 den Erhard-Friedrich-Preis erhalten. Wie Belgrad erläuterte, sei Spinner immer dafür eingetreten, die beiden Pole Vernunft und Gefühl im Deutschunterricht zusammen zu bringen. Die drei tragenden Säulen von Spinners Didaktik seien das Konzept des produktionsorientierten Li-



Vordenker, Gestalter und Mahner: Kaspar H. Spinner hat die Deutschdidaktik entscheidend geprägt. Die PH verlieh ihm in Anerkennung seiner herausragenden Verdienste die Würde eines Ehrendoktors
Fotos: Arne Geertz

teraturunterrichts, das Konzept einer literarisch-ästhetischen Bildung und die nachhaltige Förderung des Lesens, insbesondere von Kinder- und Jugendliteratur. Spinner habe sich außerdem durch die nachhaltige Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses verdient gemacht. Dass Spinner nicht nur ein großer Vordenker und Gestalter sondern auch ein kritischer Mahner gewesen ist, bewies er in seiner Rede, die einen Rückblick auf 40 Jahre Deutschdidaktik verbunden mit einem Ausblick in die Zukunft darstellte. Insbesondere mit der kritischen Theorie, dem Marxismus und der Fixierung auf Lernziele in den siebziger Jahren ging er ins Gericht. Er warnte davor, im Zuge der

modernen Kompetenzorientierung einen Rückfall zur Lernziel-Orientierung der siebziger Jahre zu vollziehen, und stellte als große Zukunftsaufgabe das Ziel einer ästhetischen Bildung dar, die alle Lebensbereiche und Fächer umfassen solle. Eine ästhetische Erfahrung, die alle Sinne ansprach, war auch der Festakt, der im historischen Barock-Ambiente des Festsaals der PH vor zahlreichen Ehrengästen, Hochschulangehörigen und Studierenden stattfand. Angefangen bei der Musik, gespielt von den Studierenden Stefanie Göbel (Flügel) und Chelo Stefan Wieland (Cayon) und Musik-Dozent Martin Küssner (Flügel) über eine Improvisationstheater-Einlage von Studierenden des Semi-

nars „Szenische Verfahren im Unterricht“ bis zum kulinarischen Abschluss im Audienzsaal des Schlossbaus. Nach Dr. Elmar Kuhn und Dr. Dino Larese ist Spinner nun der dritte Ehrendoktor der PH Weingarten in 30 Jahren, seit die PH das Promotionsrecht besitzt. Prorektor Professor Dr. Werner Knapp machte deutlich, dass die Hürden für die Verleihung einer Ehrendoktorwürde sehr hoch seien. So wurden externe Gutachten eingeholt, die die herausragenden Verdienste von Kaspar Spinner bestätigten. Die Zustimmung im Rat der Fakultät und im Senat erfolgte einstimmig.

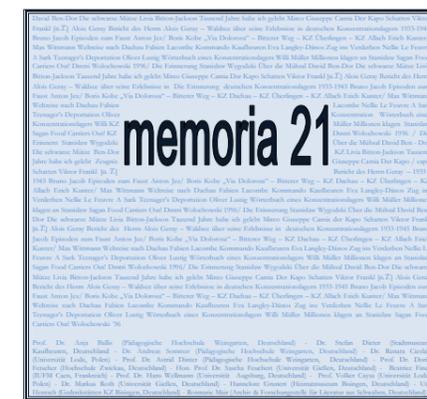
Arne Geertz

Projekt memoria21

Erinnern an die Opfer des Holocausts in Oberschwaben

Mit dem Internetauftritt [www.memoria21.de] präsentiert das Projekt „memoria21“ erste Ergebnisse einer interessierten Öffentlichkeit. Es wurden Texte von Überlebenden des Holocausts zusammengetragen, die in Außenlagern und Außenkommandos auf dem Gebiet Oberschwa-

Eine Möglichkeit stellt dabei das Medium Literatur dar. Im Projekt werden daher schriftliche Zeugnisse von Überlebenden erfasst und bibliographiert – vorrangig Aufzeichnungen von unbekanntem und oft ungeübten Schreiberinnen und Schreibern. Sie haben ihre persönlichen Erinnerungen und Erfahrungen in eigene Worte gefasst, um Zeugnis abzulegen.



bens inhaftiert waren; diese Texte können in einer Datenbank recherchiert werden und laden zu einer vertieften Beschäftigung mit Erinnerung vor Ort ein. Der Textkorpus wird zudem durch ein multimediales Angebot wie Hördateien, Textproben und Linklisten erweitert. Das Projekt „memoria21“ wurde im Jahr 2010 an der Pädagogischen Hochschule Weingarten von einem Team aus nationalen und internationalen Wissenschaftlern um Professorin Dr. Anja Ballis initiiert und bemüht sich, einer sich verändernden Erinnerungskultur, das heißt einer „Zeit ohne Zeitzeugen“, Rechnung zu tragen.

Erklärtes Projektziel ist es, das Medium Literatur als Quelle der Erinnerung an den Holocaust nutzbar zu machen und ihr Potenzial für den Schulunterricht aufzuzeigen. Dazu wurden – neben dem Online-Angebot – aus dem Textkorpus auch geeignete Texte für die Sekundarstufe I und II ausgewählt und fächerübergreifende didaktische Bausteine entwickelt. In einer Handreichung werden diese Ergebnisse zusammengetragen und zu Beginn des nächsten Jahres im Ergon Verlag (Würzburg) veröffentlicht. Gefördert wurde das Projekt maßgeblich von der Europäischen Union im Rahmen der Aktion 4 – Aktive europäische Erinnerung sowie von dem Zentrum für Regionalität und Schulgeschichte der Pädagogischen Hochschule Weingarten.

Prof. Dr. Anja Ballis, Mandy Schönfelder

literatur

Anja Ballis (Hrsg.), Holocaust - Literatur - Didaktik. Koordinaten für interdisziplinäres Lernen in der Sekundarstufe, Würzburg: Ergon Verlag (Pädagogik und Ethik), im Erscheinen.

Internationale Tagung zur Lage der Russlanddeutschen

Mit der Situation russlanddeutscher Jugendlicher in Deutschland und in der Russischen Föderation beschäftigt sich eine internationale Tagung am 9. und 10. Dezember 2011 in Weingarten. Die von der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der Pädagogischen Hochschule Weingarten organisierte Konferenz „Hier die Russen – dort die Deutschen“ findet statt im Rahmen des „Deutsch-russischen Jahres der Bildung und Wissenschaft“ und wird vom deutschen und russischen Bildungsministerium unterstützt. Mitveranstalter sind ferner das Kultus- und das Integrationsministerium Baden-Württemberg, das Landesinstitut für Präventives Handeln des Saarlandes und die Europäische Akademie für Zivilgesellschaft Moskau.

Derzeit leben in der Russischen Föderation noch etwa 800 000 Russlanddeutsche. In die Bundesrepublik umgesiedelt sind rund zwei Millionen. Die Integration stellt sich als schwierig dar. Russlanddeutsche Jugendliche fallen deutlich häufiger als Straftäter auf und ihre Bildungsbiografien verlaufen ungünstiger.

Die Tagung, auf der Experten aus Russland und Deutschland referieren, setzt sich mit den Integrationsschwierigkeiten und den Unterstützungsmöglichkeiten in Schule, Jugendhilfe, Strafrechtspflege und Jugendarbeit auseinander. An einer Abschlussdiskussion nehmen die baden-württembergische Integrationsministerin Bilkay Oney und der Präsident des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge teil. Musikalisch wird die Tagung von Nikita Gorbunov umrahmt. Weitere Informationen: www.akademie-rs.de

Dr. Michael Hermann



Amtsübergabe des Kanzlers

Kleiner verabschiedet – Kutsch begrüßt

Nach zwölf Jahren Amtszeit als Kanzler der Pädagogischen Hochschule Weingarten wurde Ulrich Kleiner am 21. Juli 2011 im Rahmen einer feierlichen Amtsübergabe in den Ruhestand verabschiedet. Rund 100 Ehrengäste aus Politik, Bildungswesen und Verwaltung sowie zahlreiche Hochschulmitglieder gaben ihm und seinem Nachfolger Gregor Kutsch die Ehre. Auch die Kanzler der anderen fünf Pädagogischen Hochschulen feierten mit. Prorektor Professor Dr. Werner Knapp, der die Amtsgeschäfte der PH führt, würdigte Kleiner als einen Kanzler, der die Anliegen der Hochschule immer über seine eigenen gestellt und sich jederzeit verantwortlich vor seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestellt hat. Das Amt des Kanzlers, der an der Spitze der Hochschulverwaltung stehe, sei sicherlich eines der schwierigsten an einer Hochschule, so Knapp weiter, und so sei es auch kein Wunder, dass es manchmal auch zu Konflikten komme.

Der Sprecher der Kanzler der Pädagogischen Hochschulen, Edgar Buhl, PH Schwäbisch Gmünd, charakterisierte die Eigenschaften eines guten Kanzlers frei nach Winston Churchill: Dazu gehörten die Haut eines Nilpferdes, das Gedächtnis eines Elefanten, die Geduld des Biberns, das Herz des Löwen, der Magen des Vogels Strauß, der Humor einer Krähe und die Sturheit des Esels. Diese Eigenschaften habe Kleiner in beeindruckender Weise bewiesen, sei dabei nicht immer den bequemsten Weg gegangen und habe sich von seinem ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit und Fairness leiten lassen. Prorektor Professor Dr. Joachim Rottmann, der mit Kleiner in bester Kollegialität verbunden ist, ergänzte diese Aspekte in seiner sehr persönlichen Würdigung. Er stellte dabei die Kompetenz, Zuverlässigkeit, Kollegialität und demokratische Grundhaltung von Kleiner heraus. Er beleuchtete Kleiners Rechts- und Amtsverständnis mit Zitaten von Max Weber über

Macht, Ordnungsstrukturen und Bürokratie in einer entwickelten Gesellschaft. Dabei sah Rottmann einen Widerspruch zwischen den allgemein gültigen Regeln und dem „Kosmos von Kreativität“, wie er an einer Hochschule vorherrsche. Kleiner habe sich stets in den Dienst der PH und in den Dienst an einer höheren Sache, den Dienst am Recht, gestellt. Im Namen der „großen Familie der Verwaltung“ dankte Fakultätssekretärin Marlene Engel Ulrich Kleiner mit einem persönlichen Gedicht. Mit einem Vortrag zum Thema Überforderung und Selbstfürsorge rundete Dr. med. Christel Wagner von der Habichtswald-Klinik Bad Wilhelmshöhe in Kassel das Programm ab. Die Ärztin und Psychotherapeutin berichtete, dass Überforderung in einer Leistungsgesellschaft gehäuft auftritt. Burn-out sei in aller Munde und die Berufsgruppe der Lehrer sei hiervon überdurchschnittlich betroffen. Aus ihrer Erfahrung schilderte Wagner die Sym-

Wechsel an der Verwaltungsspitze der PH: Kanzler Ulrich Kleiner (im Foto links oben) wurde feierlich verabschiedet. Fakultätssekretärin Marlene Engel (Mitte oben) würdigte ihn mit einem selbstgeschriebenen Gedicht. Sein Nachfolger Gregor Kutsch (rechts oben) stellte sich kurz vor. Zahlreiche Ehrengäste, unter anderem die Kanzler der anderen Pädagogischen Hochschule nahmen an der Feier im Festsaal teil (unteres Bild).

Fotos: Geertz

ptome und Ursachen, um dann Wege aufzuzeigen, wie dies zu verhindern sei und wie man als Betroffener damit umgehen könne. Sie betonte dabei die oft negative Rolle von Denkmustern, die in hohem Maße die Lebenswirklichkeit prägen würden. Diese Denkmuster gelte es zu beeinflussen und im Sinne der schon in der Antike beschriebenen Selbstfürsorge als Lebenskunst auf sich selbst zu achten, für sich selbst zu sorgen, das eigene Leben gestalterisch in die Hand zu nehmen und sich nicht von Vorgaben anderer oder negativen Vorstellungen leiten zu lassen. Dabei solle man auf sein tiefes inneres Wissen, das so genannte emotionale Erfahrungsgedächtnis, zurückgreifen. Als Nachfolger von Ulrich Kleiner stellte Knapp den neuen Kanzler Gregor Kutsch vor. Der studierte Jurist und Betriebswirt verfüge über umfassende Berufserfahrung und weitreichende Netzwerke. Er habe unter anderem im Bundesministerium der Justiz gearbeitet, das Organisations- sowie das Personalreferat des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) geleitet und an der Spitze der Verwaltung der Deutschen Schule in Warschau sowie eines Max-Planck-Institutes in Köln gestanden. Kutsch sagte, er freue sich auf seine neue Aufgabe und möchte diese serviceorientiert ausüben. Wichtig seien ihm Transparenz und Kommunikation, betonte er. Nach einem musikalischen Abschluss mit Alla Turca Jazz gespielt von Musik-Dozent Martin Küssner, eröffnete Kleiner das Buffet und lud zum anschließenden Steh-Empfang ein.

Arne Geertz



Die Internetseiten des Oberschwabenportals bündeln wissenswertes über die Region.

Gebündelte Infos zur Natur- und Kulturlandschaft

Oberschwaben-Portal jetzt online

Wer sich für die Natur- und Kulturlandschaft Oberschwaben interessiert, der kann seit dem Sommer auf den Internetseiten des Oberschwaben-Portals mehr über Geographie, Geschichte, Biologie, Kunst, Literatur und Musik der Region erfahren. Das neue Portal wurde am 13. Juli von Professor Dr. Andreas Schwab und Stefan Meiershofer der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Gesellschaft Oberschwaben und die Pädagogische Hochschule Weingarten, die dieses Gemeinschaftsprojekt ins Leben gerufen haben, wollen damit auch ein Portal für Forschende und Autoren zur

Verfügung stellen, die sich mit der Region beschäftigen und sich für sie begeistern, nicht zuletzt auch für Einrichtungen, wie Museen, Archive, Naturschutzzentren, Städte und Gemeinden, Vereine und Verbände, Schulen und Hochschulen. Die ganze Vielfalt der Region soll damit einer breiten Öffentlichkeit ebenso wie wissenschaftlich Interessierten aufgezeigt werden. Zusätzlich bündelt das Portal Informationen über Museen, Lehrpfade, Bibliotheken, Archive und Bildungseinrichtungen. Mehr Informationen: www.oberschwaben-portal.de

Nach 20 Jahren wieder in Weingarten

Tagung der Mathematikdidaktiker

Einmal im Jahr lädt die Gesellschaft für Mathematikdidaktik zu ihrer Jahrestagung ein und bietet damit eine Plattform des Austauschs für alle diejenigen, die am Lernen und Lehren von Mathematik interessiert sind. Neben aktuellen Entwicklungen in der mathematikdidaktischen Forschung werden auch Fragen rund um den Mathematikunterricht diskutiert. Vom 5. bis 9. März 2012 wird die Pädagogische Hochschule Weingarten bereits zum zweiten Mal Gastgeberin dieser Jahrestagung sein. Während bei der 26. Jahrestagung im Jahre 1992 die Teilnehmerzahl noch wesentlich kleiner war, freuen wir uns 20 Jahre später auf ein „volles Haus“. Die 46. Jahrestagung bietet den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein vielfältiges und anregendes Programm: Im Rahmen von Hauptvorträgen, Einzelvor-

trägen und moderierten Sektionen wird es einen breiten Einblick in den aktuellen Stand der mathematikdidaktischen Forschung geben. Zudem bietet der Lehrertag am 6. März 2012 eine ideale Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis. Das interessante akademische Programm wird durch ein buntes Rahmenprogramm abgerundet. „Wir laden alle Studierenden, Kolleginnen und Kollegen aus Schule und Hochschule sowie alle am Mathematiklernen Interessierten ganz herzlich zu der Tagung ein. Nach 20 Jahren wieder in Weingarten – wir freuen uns auf Sie“, erklärt Mitorganisatorin Professorin Dr. Elisabeth Rathgeb-Schnierer. Alle weiteren Informationen zur Tagung sind auf der Tagungshomepage zu finden: www.gdm2012.de Prof. Dr. Elisabeth Rathgeb-Schnierer



Die Klosterkirche von Mt. St. Michel, nur eine der wenigen beeindruckenden Orte, die in der 3D-Welt „Second Life“ im Internet ganz einfach per „Teleport“ besichtigt werden können.
Foto: Angele/Linden Lab

Studienreise in die virtuelle Welt

Dr. Claudia Angele besuchte mit ihrem Seminar Orte der Weltreligionen in Second Life

Weltweit führen Millionen von Menschen ein Doppelleben. Seit dem letzten Wintersemester sind einige Studierende der PH hinzugekommen. Denn „Second Life“ ist eine farbenfrohe virtuelle Welt, in der man mit Hilfe von Avataren (das sind selbst kreierte Kunstfiguren) reisen, sich verwirklichen, Geld ausgeben aber eben auch lernen kann. „Mal eben mit einer Seminargruppe kurz nach Mekka – das wäre im realen Leben gar nicht möglich“, erzählt die Dozentin für Katholische Theologie/Religionspädagogik Dr. Claudia Angele. In Second Life ist dies möglich und das kostenlos und mit über 70 Studierenden von drei verschiedenen Universitäten auf einmal – ohne dabei organisatorische Probleme zu befürchten. ‚Teleport‘ heißt das Zauberwort, das die Studierenden in nur wenigen Augenblicken von einem Ort zum nächsten führt und auf diese Weise sogar eine Weltreise zu verschiedenen Orten der Weltreligionen in nur 90 Minuten erlaubt. Als Claudia Angele die Anfrage zum Kooperationsseminar von der Universität

Frankfurt und der PH Karlsruhe bekam, war sie sogleich von der Idee begeistert. „Mich interessieren Möglichkeiten der didaktischen Nutzung dieser virtuellen Welt, die ein Teil der Lebenswelt von Jugendlichen heute ist und ich wollte wissen, wie Religion und Kirche in Second Life vorkommen. Außerdem bietet die 3D-Plattform Second Life einerseits die Möglichkeit, innovative hochschulübergreifende Vorlesungen als Online-Seminar in Echtzeit abzuhalten und Studierende von verschiedenen Universitäten und Hochschulen an einem Ort in Second Life zusammenzubringen sowie eine Variante selbst gesteuerten Lernens für unterschiedliche Fachkontexte didaktisch zu erproben.“ Man muss nicht Informatik studieren, um dieses Seminar zu besuchen. In den ersten beiden Veranstaltungen erwerben die Seminarteilnehmer zunächst mediendidaktische Kompetenzen, legen einen Account an, gestalten ihre Avatare und machen die ersten Gehversuche in der virtuellen Welt. Wenn alle soweit sind, findet die

erste gemeinsame Seminarsitzung statt, Treffpunkt ist in der Nähe der St. Georg Kirche in Freiburg in Seminarräumen, die die Universität Frankfurt dort gebaut und gestaltet hat - innerhalb von Second Life natürlich. Für über 70 Studenten und 3 Dozenten beginnt hier das Abenteuer. Weitere Seminare und Erkundungen im virtuellen Raum führen die Theologie- und Pädagogik-Studierenden an verschiedene Orte der Weltreligionen sowie an weitere Orte mit bildungspraktischer Relevanz. So besichtigen alle gemeinsam eine Moschee und ziehen, wie auch im wahren Leben, vor dem Betreten ihre Schuhe aus. An Ort und Stelle gibt es Informationspunkte, an denen man sich Auskünfte einholen kann. Noch spannender ist es jedoch, mit den Personen in Echtzeit zu reden, die meist von den Organisationen angestellt sind und bereitwillig über den besichtigten Ort informieren. „Second Life fördert viele Kompetenzen. Die Studierenden lernen, sich eigenständig Informationen zu beschaffen, und gleichzeitig, diese zu beur-



Die Theologie-Dozentin Dr. Claudia Angele: links im realen Leben und rechts ihre Figur, der sogenannte Avatar in der virtuellen Welt.
Fotos: Geertz, Angele/Linden Lab



biografie

Dr. Claudia Angele hat an der PH Weingarten Lehramt an Grund- und Hauptschulen studiert, war dann an verschiedenen Grund- und Hauptschulen tätig, bevor sie das Promotionsaufbaustudium zurück an die PH Weingarten führte, wo sie im Jahr 2008 auch promovierte. Seit dem Jahr 2006 ist Dr. Claudia Angele als akademische Mitarbeiterin im Fach Katholische Theologie / Religionspädagogik an der PH tätig. Sie ist verheiratet und hat zwei Kinder. Als Ausgleich zur Arbeit liest und singt Angele gerne und genießt außerdem ausgedehnte Spaziergänge mit ihrer Familie. „Zur Religionspädagogik kam ich, weil ich ein wichtiges Vorbild in der Oberstufe des Gymnasiums hatte, meinen Religionslehrer, der ein hervorragender Theologe und Pädagoge war“, berichtet sie.

teilen. Sie erwerben mediendidaktische Kompetenz und bereiten Präsentationen und Erkundungen in Second Life unter Berücksichtigung fachdidaktischer Kriterien vor und führen diese für die Seminarteilnehmer aller drei beteiligten Standorte durch.“ Darin sehen Claudia Angele und ihre Kollegen auch Chancen des Einsatzes von Second Life in den deutschen Klassenzimmern. Zwei Modellschulen in Hessen nutzen diese Lernform bereits unter fachkundiger Begleitung durch die dortigen Lehrerseminare der Zweiten Phase der Lehrerbildung. Gefahren drohen den

Schülern aber kaum, denn Second Life erlaubt Jugendlichen ab 13 Jahren nur einen eingeschränkten Zugang zu der virtuellen Welt im Kontext von Gruppenseminaren und sperrt somit alles ‚Gefährdende‘ von vornherein aus. Dieses Konzept ist so überzeugend, dass Dr. Claudia Angele am 23. November 2011 mit dem Lehrpreis 2011 – gestiftet von der Kreissparkasse Ravensburg – ausgezeichnet werden soll. Mit diesem Preis möchte der Direktor Dr. Manfred Schöner hervorragende Leistungen und außergewöhnliche Projekte in der Lehre fördern.

„Das alles wäre ohne die hervorragende Kooperation mit ZIMT (Zentrale für Innovation, Medien und Technologie) der PH Weingarten und den darin beherbergten Einheiten IPZ (Innovations- und Projektzentrale), AVZ (Audiovisuelle Zentrale) und DVZ (Datenverarbeitungszentrale) und deren tatkräftige Unterstützung gar nicht erst möglich gewesen. Deshalb gilt allen Kolleginnen und Kollegen dort mein besonderer Dank, wie natürlich auch meinen Kollegen an der Universität Frankfurt und der PH Karlsruhe“, fügt Claudia Angele hinzu. Viktoria Müller



Mehr erleben mit dem Ravensburger Stadtmagazin!
Das Magazin für Ravensburg, Weingarten und Umgebung!

Anzeigenverkauf Ravensburg
Tel. 07 51/ 36 21 70
www.ravensburger-stadtmagazin.de



Das richtige Buch zu finden ist manchmal nicht leicht. Mit dem neuen Online-Katalog wird die Suche nun einfacher, schneller und komfortabler.

Foto:

Literatur besser finden

Hochschulbibliothek führt neuen Online-Katalog ein

Die gemeinsame Hochschulbibliothek der PH und der Hochschule Ravensburg-Weingarten hat im Sommer einen neuen Online-Katalog eingeführt. Dieser zeichnet sich nicht nur durch ein schickes und barrierefreies Design aus, sondern glänzt auch durch eine komfortable Nutzung, erweiterte Suchfunktionen und die Integration neuer Funktionalitäten.

So findet man zum Beispiel mit der erweiterten Suche nach dem genauen Buchtitel, Medientyp und anderen Suchaspekten sehr schnell das gesuchte Werk. Aber auch, wenn man noch nicht so genau weiß, welche Werke zu einem bestimmten Thema existieren, kann man mit der Freitextsuche gut arbeiten. Die Suchergebnisse lassen sich dann anschließend durch weitere Kriterien schnell eingrenzen. „Insgesamt wird die Recherche dadurch enorm beschleunigt, so die Erfahrung der Katalognutzerinnen und -nutzer“, berichtet Bi-

bliotheksleiterin Dr. Cindy Leppla. Auch neue Medien, wie etwa E-Books lassen sich suchen. Aber das ist noch nicht alles. Suchen können abgespeichert werden und die Trefferlisten ausgedruckt oder in Literaturverwaltungsprogramme wie Citavi, EndNote oder Zotero exportiert werden. Zum Kennenlernen des neuen Systems bietet die Hochschulbibliothek jeweils zu Beginn des Semesters Führungen durch die Bibliothek mit integrierter Katalogschulung an. Die Anmeldung hierzu ist über die E-Learning-Plattformen moopaed bzw. moodle möglich.

Voraussetzung für den neuen Online-Katalog war der Umstieg auf das neue Bibliothekssystem aDIS/BMS. Insgesamt sind wir mit dem Umstieg zufrieden und sehen darin für unsere Nutzerinnen und Nutzer eine erhebliche Serviceverbesserung, meint auch das Bibliothekspersonal.

Dr. Cindy Leppla/Arne Geertz

Neuer Buchscanner spart Kosten und schont Umwelt

Die Hochschulbibliothek hat einen leistungsfähigen Buchscanner angeschafft. Dieser soll etwa Anfang Dezember für die Studierenden zur Verfügung stehen. Damit kann künftig das umständliche und teure Kopieren auf Papier entfallen. Der Farbscanner bietet die Möglichkeit, Artikel aus Zeitschriften, Auszüge aus größeren Werken oder gedruckte Grafiken bequem einzuscannen und auf dem mitgebrachten USB-Stick abzuspeichern. Diese können anschließend elektronisch in die eigene Hausarbeit eingebunden werden. Dabei sind natürlich die Urheberrechte zu beachten. Das Scannen erleichtert somit das wissenschaftliche Arbeiten erheblich, spart Kosten und schont auch noch die Umwelt; denn die vielen Fehlkopien auf Papier werden vermutlich bald der Vergangenheit angehören. Auch für die Bibliothek bietet der Scanner beachtliche Vorteile. Die Bücher würden beim Scannen geschont und so könnten Reparaturkosten gespart werden. Zudem werde die Anschaffung unzähliger Mehrfachexemplare dadurch überflüssig, erklärt Bibliotheksleiterin Dr. Cindy Leppla. Sie dankt dem Landes-Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst sowie dem Studiengang Elementarbildung der PH für die großzügige finanzielle Unterstützung.

Dr. Cindy Leppla/Arne Geertz

Wissenszentrum Martinsberg Konzeptstudie vorgestellt

Geht es nach Professorin Dr. Theresia Simon, dann hat Oberschwaben mit dem Wissenszentrum Martinsberg in einigen Jahren ein Medien-, Lern-, Forschungs- und Begegnungszentrum, das weit über die Region ausstrahlen dürfte. Die Konzeption des einzigartigen Projektes, an dem seit einem guten Jahr gearbeitet wird, wurde im November öffentlich vorgestellt. Professor Dr. Thomas Spägele hat allen Grund zum Strahlen. „Erstmals“, so der Rektor der Hochschule Ravensburg-Weingarten, „arbeiten die drei Hochschulen in Ravensburg und Weingarten bei einem Projekt eng zusammen.“ Unter Einbeziehung der auf dem Martinsberg vorhandenen Bauten soll ein neuer Gebäudekomplex geschaffen werden – mit Bibliothek, audio-visuellem Medienzentrum, Lern- und Diskussionsräumen, naturwissenschaftlich-technischen Laborkäufen, Veranstaltungs- und Seminarräumen sowie einer Cafeteria.

Dr. Theresia Simon ist die Vordenkerin und Macherin. „Mit dem Wissenszentrum“, erläutert die Professorin der Wirtschaftsinformatik, „wollen wir den Austausch von Wissen über die Generationen und Bildungsstufen hinweg fördern.“ Die geplante Einrichtung solle die Begeiste-

rung für das „Abenteuer Wissen“ wecken und Wissenschaft erfahrbar machen. Jeder könne dort das gesammelte Wissen nutzen und sein Wissen an andere weitergeben.

Ein Jahr lang haben Professorinnen und Professoren sowie Studierende der drei Hochschulen an Konzepten gearbeitet. Entstanden sind beispielsweise von Designstudierenden der Dualen Hochschule visionäre Raumkonzepte für die alten und neuen Bauten auf dem Martinsberg; die PH hat ein didaktisches Konzept beigesteuert. Neben den drei Hochschulen sind weitere Kooperationspartner mit im Boot: der Landkreis Ravensburg, das Regionale Bildungsbüro, die Stadt Weingarten, die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart in Weingarten sowie die Stiftung Liebenau.

Unklar ist bislang noch die Finanzierung. Geplant ist deswegen zunächst einmal eine Machbarkeitsstudie, einschließlich eines Betreiberkonzepts. „Aber auch dafür gibt es Hochschule“, erläutert Rektor Thomas Spägele, „nicht jede Idee und nicht jede Vision muss zu Beginn schon eine fundierte finanzielle Basis haben.“ Erfolgreiche Beispiele aus der Wissenschaftsgeschichte gebe es genug. Tove Simpfendörfer

„Ist da wirklich kein Fleisch drin?“

Studierende beschäftigen sich in einem Seminar mit Theorie und Praxis des Vegetarismus

„Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen.“ Was in Paragraph 1 des Tierschutzgesetzes vorgeschrieben wird, erscheint auf den ersten Blick sehr einleuchtend.

Schließlich gehören ‚Bello‘ oder ‚Felix‘ zur Familie und müssen genau wie ein Familienmitglied durch Gesetze geschützt werden. Verständlich ist es auch, wenn man an die vom Aussterben bedrohten Arten denkt. Was wäre unser Planet ohne Eisbären, Tiger und Elefanten? Die Teilnehmer des Seminars „Vegetarische Ernährung“, das von Melanie Konya als Kompaktveranstaltung angeboten wird, sind bei dieser Aussage jedoch ein wenig verwirrt. Grund dafür ist die kleine Hausaufgabe, die die Teilnehmenden noch vor dem Seminar zu erledigen hatten. Ein paar Texte sollten sie zum Seminarbeginn gelesen und Filme wie „Earthlings“ oder „Meet your Meat“ gesehen haben. Die

Texte und Filme dokumentieren Zustände, unter denen sogenannte Nutztiere gehalten werden, öffnen aber auch Türen zu den Schlachthöfen und lassen die Zuschauer tiefer hinein blicken als nur ins Innere der Fleischtheke.

„Ist das Töten von Nutztieren illegal?“

Und da meldet sich bereits eine Studentin mit der Frage: „Ist das Töten von Nutztieren dann nicht illegal? Schließlich fügt man ihnen dabei sowohl Leiden als auch Schäden zu?“ „Sie haben mit Ihrer Frage im Prinzip Recht“, antwortet Melanie Konya. „Das Tierschutzgesetz gilt für jedes Tier, also auch für sogenannte Nutztiere. Trotzdem ermöglicht der ‚vernünftige Grund‘ es, Tiere für den Verzehr zu halten und zu töten, da die menschliche Ernährung mit Fleisch als vernünftiger Grund angesehen wird.“

Immer mehr Menschen jedoch scheinen den Geschmack an Fleisch zu verlieren. Laut Vegetarierbund verzichten bereits neun Prozent der Deutschen bewusst auf das „Stück Lebenskraft“ in ihrer Ernährung, und es werden von Jahr zu Jahr mehr. Vor allem viele junge Leute ent-

scheiden sich für vegetarische Ernährung – die meisten aus ethischen, einige auch aus ökologischen Gründen.

Die meisten Teilnehmer des Seminars sind gekommen, um sich über gesunde, vor allem aber tier- und umweltfreundliche Ernährung zu informieren, manche von ihnen sind bereits Vegetarier und erhoffen sich mehr Hintergrundwissen und neue Rezeptideen. Es sind aber auch echte Fleischliebhaber dabei, die den Versuch wagen wollen und eine Woche fleischlos genießen möchten. Und so sind alle gleichermaßen aufgeregt, als es nach der ersten Informationsrunde direkt in die Küche geht.

Während die Zweiergruppen sich fast von selbst formieren und ihre Kochplätze in Besitz nehmen, legt Melanie Konya die Rezepte für den ersten Tag aus. Die Teilnehmer begutachten derweil die exotischen Lebensmittel, die um sie herum stehen. Und obwohl bereits in dem ersten Informationschreiben darauf hingewiesen wird, dass in der Woche ohne tierische Produkte gekocht wird, bekommt der ein oder andere Spätzünder das erst jetzt mit. „Wirklich?“, hört man den erstaunten Ausruf einer Studentin, „wir kochen hier



Studierende probieren die vegetarischen Rezepte aus und können sich selbst von dem Geschmack überzeugen.

Fotos: Melanie Konya



Guten Appetit! Exotische Speisen, aber auch interessante Alternativen zu bekannten Fleischgerichten sind entstanden.

also vegan?“ Und da teilt Melanie Konya bereits die Rezepte aus. Zur Auswahl stehen: „Rindergulasch“, „Tagliatelle mit Lachs“, „Couscous mit Kräuterdip“, „Rührei“ und viele weitere Speisen, die allen wohl bekannt sind.

Die Studierenden dürfen vor dem Seminar ihre Lieblingsrezepte nennen und Melanie Konya versucht, bis zum Ende der Woche jedem eine vegane Alternative zu präsentieren. Da der Kurs jedoch auch dazu da ist, Neues auszuprobieren, folgen auch sehr exotisch klingende Speisen wie „gebratenes Tempeh“ oder „Quinoa“; und auch die Süßen kommen nicht zu kurz, denn jede Gruppe bereitet auch einen Nachtisch vor.

Nachdem jeder ein Rezept bekommen hat, geht die große Suche los. Die einen brauchen „vegetarischen Lachs“, die anderen „Schinken“, wieder andere haben keine Ahnung, wo sie nach „Tempeh“ suchen sollen. „Ist es ein Gemüse?“, fragt eine Studentin. Für Melanie Konya beginnt nun wohl die schwierigste Stunde dieser Woche, denn sie muss überall sein und alle Fragen beantworten. Doch irgendwann ist jeder versorgt und man sieht immer mal wieder eine Studentin an den exotischen Lebensmitteln naschen. „So lange wir genug von einem Lebensmittel da haben, darf gerne mal ein wenig probiert werden“, meint die Dozentin dazu.

Alles scheint perfekt zu funktionieren. Die meisten Gruppen werden zur selben Zeit, und zwar pünktlich zur Mittagspause, fertig. Die schnelleren decken bereits den Tisch. Und dann stehen alle, als hätten sie sich abgesprochen da, und betrachten

neugierig die Speisen. Der ganze Raum ist von leckerem Duft erfüllt und hier und da hört man schon einen knurrenden Magen. Es folgt noch eine schnelle Vorstellung der Gerichte. Diese ist nötig, damit man einen Überblick erhält und da immer wieder einige Teilnehmer auf bestimmte Lebensmittel allergisch reagieren. Für den Überblick werden alle Gerichte, in denen allergieauslösende Stoffe (wie Gluten, Soja, Fructose, etc.) enthalten sind, gekennzeichnet. Und endlich kann es losgehen.

Nun sitzen alle um den großen Tisch und bewundern ihre Ausbeute. Manche Teller sind bis zum Rand gefüllt, andere scheinen sich nicht recht zu trauen – ihre Teller sind fast leer. Doch nach wenigen Minuten stehen die Skeptiker auf und holen Nachschub. „Das schmeckt total lecker“, hört man immer wieder jemanden sagen. „Ist da wirklich kein Fleisch drin? Das ist wie Hühnchen.“ Dieser Satz kommt ausgerechnet aus dem Mund einer Fleischliebhaberin.

Am Ende sind alle satt und es beginnt das große „Tupperschüsseln-Klappern“. Denn es soll nichts übrig bleiben. Jeder nimmt sich noch von seiner Lieblingspeise des Tages etwas mit, um es am Abend selbst zu essen oder mit Freunden und Familie zu teilen. Satt und mit vollen Schüsseln geht es zurück in den Seminarraum wo Melanie Konya noch einiges vorhat. In dieser Woche geht die Biologie-Dozentin auf die Herkunft des Vegetarismus ein, es werden Gründe und Argumente für und wider vegetarische Ernährung diskutiert, die Grundlagen besprochen. Wichtiger Punkt für Melanie Konya ist die Nutztierhaltung. Sind die Tiere, die auf unseren Tellern landen, wirklich so glücklich, wie die Werbung es suggeriert? Wie viel Platz steht einem Huhn laut Gesetz zu? Wie viel einem Schwein oder Rind? Und ist es wirklich genug? Was versteht man unter „tiergerechten Haltung“? Was sind „Qualzüchtungen“?

Doch die Dozentin geht noch weiter und betrachtet mit den Studierenden die Auswirkungen des Fleischkonsums auf unsere Umwelt. Tatsächlich wird in den letzten Jahren die Massentierhaltung als „Klimakiller“ immer öfter erwähnt und der Ruf nach geringerem Fleischkonsum immer lauter geäußert. „Ausartender Konsum“ wird als Klimakiller Nummer eins gehandelt und immer mehr Wissenschaftler sind der Meinung, dass die Menschheit in absehbarer Zukunft ihre Essgewohn-

heiten ändern müssen wird, denn die Weltbevölkerung wächst unaufhaltsam, die Agrarflächen wachsen jedoch nicht mit. Die Frage ist also nicht, ob wir es wollen, sondern in wie weit wir uns es leisten können, das Getreide an Nutztiere zu verfüttern, anstatt es selbst zu essen. Es ist also genug zu essen da. Es ist nur nicht so verteilt, dass alle Menschen etwas davon erhalten. Jean Ziegler, UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung, stellt hierzu fest, dass ein Mensch, der heute an Hunger sterbe, ermordet werde.

Im praktischen Teil des Seminars wird nicht nur gekocht und gebacken, sondern auch gebastelt. Teller oder Plakate mit wichtigen Nährstoffen und den dazugehörigen Lebensmitteln werden

erstellt. Denn auch auf richtige Ernährung legt Melanie Konya großen Wert. „Schließlich“, sagt sie, „ist ausgewogene Ernährung wichtig für die Gesundheit und das Wohlbefinden. Und Mangelerscheinungen drohen bei falscher Zusammenstellung der Ernährung den Fleischessern genau so wie den Vegetariern.“ Es gibt also viel zu tun und zu lernen, doch der Nachmittag bleibt keinesfalls staubtrocken. Täglich freuen sich die Seminarteilnehmer wie kleine Kinder auf die Kaffeepause, denn da werden die zuvor gebackenen Torten und Kuchen vernascht, manchmal sogar selbstgemachtes Eis.

Und obwohl sich zu Beginn kaum einer vorstellen konnte, satt nach Hause zu kommen, hört man jetzt am Ende der Woche erstaunte Ausrufe: „Meine Hose kneift. Ich glaube, ich habe zugenommen.“ Die meisten möchten von nun an weniger Fleisch essen, die anderen ganz darauf verzichten. „Mir hat diese Woche gar nichts gefehlt“, sagt eine Studentin, „ich kann mir sogar vorstellen, ganz auf Fleisch zu verzichten. Es ist gar nicht so schwer, wie ich dachte.“

Viktoria Müller

„Sind die Tiere, die auf unseren Tellern landen, wirklich so glücklich, wie die Werbung es suggeriert?“

infobox Vegetarische Ernährung

Das Kompaktseminar wird erneut vom 20. bis 24. Februar 2012 angeboten. Es findet täglich von 9.00 – 17.30 Uhr statt und ist offen für alle Interessierten, sofern noch Plätze frei sind. Infos und Anmeldung: konya@ph-weingarten.de

Vegetarisches Rezept: Couscous mit Dip

Zutaten für das Couscous

- 300 ml Gemüsebrühe
- 250 gr. Couscous
- 2 Karotten
- 1 Zucchini
- 1 rote Zwiebel
- 1 Knoblauchzehe
- ½ TL Pfeffer
- 1 El Olivenöl
- 1 TL Zitronensaft
- ¼ TL Pfefferminzblätter
- 1 TL Schwarzkümmel

Zubereitung

1. Die Gemüsebrühe zum Kochen bringen.
2. Couscous damit übergießen und 20 min ziehen lassen.
3. Gemüse klein schneiden und anbraten. Zerdrückte Knoblauchzehe und Pfeffer zufügen.
4. Das Gemüse dem Couscous unterheben.
5. Mit Öl, Zitronensaft, Pfefferminze und Schwarzkümmel würzen.

Zutaten für den Dip

- 500ml Yofu
- ½ Gurke
- 2 Knoblauchzehen
- ½ TL Pfeffer
- 1TL Salz
- 1 El Petersilie

Zubereitung:

Gurke waschen und raspeln. Wasser aus den Gurkenraspeln pressen, indem man sie portionsweise in den Händen leicht ausdrückt. Knoblauchzehen zerdrücken. Ausgedrückte Gurkenraspel, Knoblauch, Pfeffer, Salz und Petersilie unter den Yofu heben.





Nach den Strapazen der Wattwanderung lud die 14 Grad warme Nordsee zum erfrischenden Bad ein. Foto: Körner

Watt, Heide, Torf und Jever

Exkursion des Faches Biologie nach Nordwestdeutschland

Samstag, 11. Juni, 6:30 Uhr, der Wecker klingelt unerbittlich, gestern hatten noch alle „schöne Ferien“ gewünscht. Naja, für einige ging es in einen Arbeitsurlaub, sprich Exkursion.

So stellt sich morgens heraus, dass so mancher in dem Grüppchen aus 20 Studenten daran gedacht hatte, den Wecker abzuschalten und die Reise in den deutschen Norden sausen zu lassen. Welch schrecklicher Fehler wäre das gewesen! Denn nun folgt die Schilderung der wohl denkwürdigsten neun Tage in unserem Studentenleben.

Auf der zehnstündigen Busfahrt näherte sich die Studentenschaft einander und dem Exkursionsziel Jever mit Hilfe dessen top Exportproduktes an. Die ersten drei Tage verbrachten wir im pittoresken Walsrode, das man nicht unbedingt gesehen haben muss, das jedoch einen guten Ausgangspunkt für Ausflüge in die Natur und ins Nachtleben bot. In den ersten Tagen trieb es uns direkt in die Heide, wo

wir den imposanten Wilseder Berg (169,2 m) erklommen. Von dort hatten wir den perfekten Rundblick über das platte Land. Groß war die Freude, als wir endlich auf eine Heidschnuckenherde trafen, wo der nette Schäfer uns zeigte, wie man korrekt Steine auf Ziegen schleudert. Neben Besuchen im Moor, wo zum Unmut aller leider keine Moorleiche aufzufinden war, bildete natürlich der Besuch im „Heidemuseum Rischmannshof“ und dort im Hermann Löns Gedächtniszimmer den Höhepunkt.

Informationen zum Schweinegreifen

Es ehrte uns ungemein, dass die Führung von der charismatischen Vorsitzenden des Hermann Löns Verbandes Deutschlands und Österreichs geleitet wurde. So erhielten wir unschätzbare Informationen über das „Schweinegreifen“, Heideliteratur und Löns' Expertise in Sachen Schnecken und Frauen. Dadurch zutiefst beeindruckt, gründeten wir die Hermann Löns Freunde Ortsgruppe Weingarten, um sein kulturelles Erbe auch im Süden populär zu machen. Erwähnenswert ist auch ein Besuch im schönen Lüneburg, das offenbar ausschließlich aus Backsteinen besteht, wie eigentlich der ganze Norden.

Mit großer Vorfreude brachen wir dann nach drei Tagen nach Jever auf. Unterwegs stieß Professor Dr. Michael Ewig nebst weiblicher Begleitung zu uns und unterstützte von da an Frau Dieckmann und Mr. K bei unserer Betreuung. Wir nutzten die Gelegenheit und besuchten einen alten Hudewald, der gespickt war mit unserer stacheligen Lieblingspflanze: dem Ilex.

Abends erreichten wir dann endlich Jever, das ebenfalls sehr backsteinreich ist. Eigens zu unserer Belustigung wurde ein Pfau durch das Freigelände des Restaurants getrieben, in dem wir abends dinierten. In Ostfriesland wird den Gästen eben noch was geboten! In den nun folgenden Tagen bildete man uns zu wahren Torfstech- und Plaggenexperten aus, indem wir zahlreiche Moormuseen und Hudewälder besuchten. Wer noch nichts von Plaggen gehört hat, dem sei diese launige Freizeitbeschäftigung wärmstens ans Herz gelegt. Immer wieder wurde auch ein besinnliches Heidegedicht rezitiert, was die Moral der Truppe stärkte. Auf der wundervollen Insel Spiekeroog gelang uns erstaunliches. Wir schafften es, uns auf dem Weg zum Wattenmeer zu verlaufen, obwohl die Insel so klein ist, dass man das

Meer eigentlich von jedem Punkt aus sehen könnte. Als wir es endlich erreichten (zwar an der Süd- statt an der Nordseite) sprang die Meute sofort in die 14 Grad warme Nordsee. Die hartgesotteneren nahmen später ein gemütliches Schlammbad im Watt. Der schöne Tag fand einen unschönen Abschluss, als im Bus festgestellt wurde, dass Frau Dieckmanns Geldbeutel weg war. Morgens stellte sich glücklicherweise heraus, dass ein geschickter Taschendieb ihn sich ausgeborgt hatte, um sich ein Eis zu kaufen und ihn nun wieder reumütig zurückgab.

Brauereibesichtigung in Jever

Ein recht kurzer Aufenthalt in Holland in der Moorfestung Bourtange war auch noch drin, bei dem sich die Truppe mit einer begehrten niederländischen Spezialität eindeckte: Zuckerstangen. Den Abschluss des Jeveraufenthaltes bildete die allseits geforderte Brauereibesichtigung, von der jeder einen schmucken Bierkrug mitbrachte. Auch waren wir sehr dankbar, dass Frau Dieckmann sich dafür einsetzte, dass wir das exquisite Fischrestaurant „Butt“ nach genannter Besichtigung noch betreten durften, obwohl man uns schon zweimal abzuwimmeln versucht hatte. Die Wirtin hat es nicht bereut, da wir sie mit reizenden Brauereianekdoten unterhielten.

Station drei war ein Ort, der diese Be-

zeichnung kaum verdiente und eigentlich nur aus unserem Hotel bestand. Hier waren wir besonders von der Freundlichkeit der Ureinwohner überrascht. So lud man uns nach dem Abendessen zu einer Hochzeitsfeierlichkeit ein, wo wir - kurz- die Tanzfläche unsicher machten. Ich kann besonders den „Moor DJ“ weiterempfehlen, der auf seiner Trompete sogar süddeutsche Schlager beherrschte. Neben Hudewald und Torf kam am nächsten Tag ein weiterer thematischer Schwerpunkt hinzu: Erneut ein Hermann, aber diesmal der Cherusker. Dieser, ursprünglich eigentlich Arminius genannt, hatte die Römer aus dem Teutoburger Wald vertrieben, als sie frech geworden waren. In Kalkriese konnten wir Überreste dieser Schlacht betrachten, was uns in allgemeine Begeisterung versetzte und die Hochzeitsnachwirkungen schnell abklingen ließ. Besonders fesselte uns eine Bronzeglocke, die mit diversen Pflanzen vollgestopft worden war und deren paläobotanische Untersuchung von einer namhaften Geobotanikerin vorgenommen worden war.

Überlebenskampf von Frosch und Käfer

Nachmittags wurde es dann wieder biologischer, als wir am Heiligen Meer den Überlebenskampf zwischen Frosch und Käfer betrachteten, der erstaunlicherweise klar von den Käfern gewonnen wurde.

Auch am letzten Abend konnten wir wieder der Freundlichkeit des Gastwirts gewahr werden, der uns, vermutlich weil er gesehen hatte, dass etwa ein Viertel unserer Gruppe rauchte, in einem heimelig verqualmten Raucherzimmer unser Abendessen einnehmen ließ. Hier diskutierten wir dann auch, ob das Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald auf der Heimfahrt noch besucht werden sollte. Die Gruppe war fast einstimmig dagegen, also fuhren wir hin. Der kurze Umweg wurde dann doch gern in Kauf genommen und es lohnte sich wirklich, das Denkmal in Detmold zu betreten, das zum Erstauen einiger gar nicht Hermann Hesse gewidmet ist. Denn es gab am Kiosk auch geschmackvolle Hermann Sammelteller und Gläser zu erwerben. Nach diesem letzten Aufenthalt ging es wieder ins heimische Weingarten. Die Heimfahrt verlief ruhig, bis auf einen heftigen Disput über die korrekte Regelauslegung von „Was bin ich?“, der aber der einzige Streit auf der ganzen Exkursion blieb.

So hatten wir Natur und Kultur einer Gegend Deutschlands kennen gelernt, die wir so vermutlich aus eigenem Antrieb nicht beachtet hätten. Ein großer Teil der Gruppe trifft sich weiterhin wöchentlich zum Löns Stammtisch, um die denkwürdige Reise im Herzen zu Bewahren. So schließe ich mit den Worten eines großen Heidedichters: Gut Torf!

Robert Blank

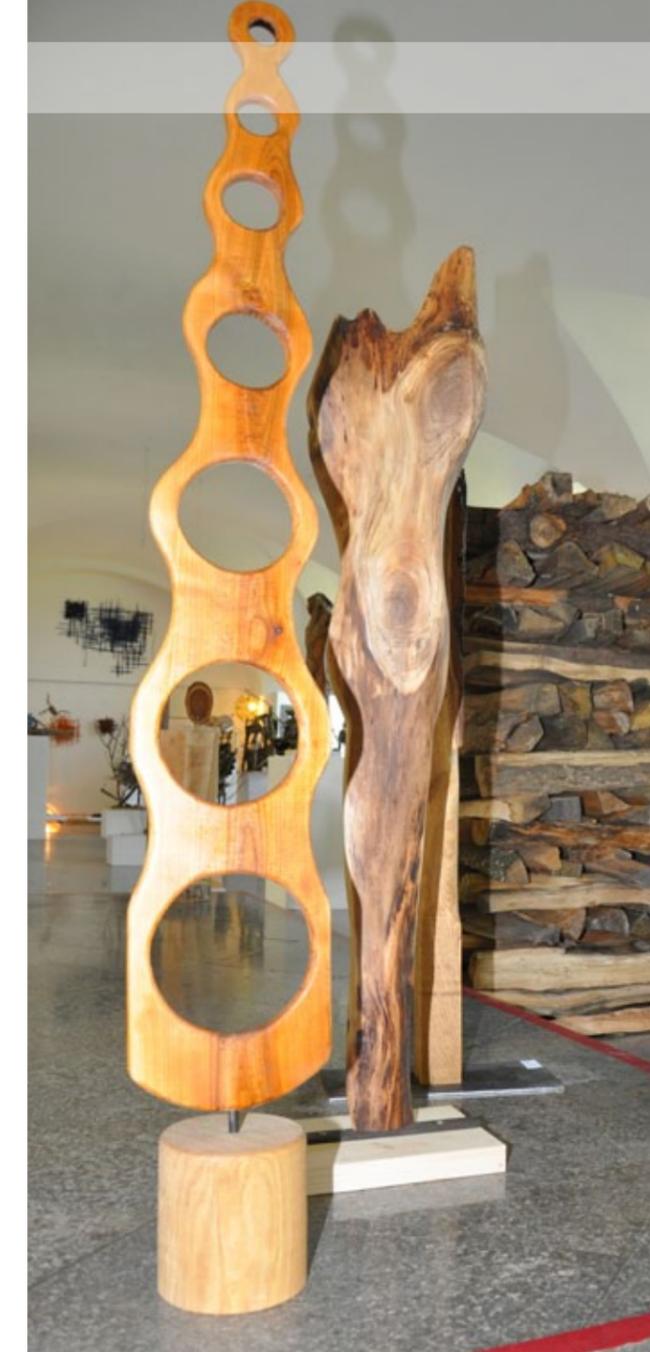


Groß war die Freude, als wir endlich auf eine Heidschnuckenherde trafen.

Foto: Wilfried Körner

Kreativität in Holz

Welche kreativen Möglichkeiten Kinder und Jugendliche mit dem Material Holz entwickeln können, zeigte die Schulkunstaussstellung vom 15. April bis 28. Mai an der PH. Schüler aller Schularten und Altersstufen aus 25 Schulen des Landkreises Ravensburg und des Bodenseekreises haben eine faszinierende Schau mit Skulpturen, Reliefs, Druckgrafik, Malerei, Zeichnung und Fotografie kreiert. Hier eine kleine Auswahl, fotografiert und gestaltet von Simone Pfau.



Auf der Suche nach Kühlung für die überhitzten Innenstädte

Zwei Klimaforschungsprojekte im Fach Geografie spüren kühle Frischluftströme im mittleren Schussenbecken auf



Mit einem Heliumballon haben Geografie-Studierende Luftströme vermessen.

Foto: Benjamin Schmiege

Bewohner des Ravensburger Marienplatzes, der Unterstadt oder der Kuppelnau können ein Lied davon singen: An heißen Sommertagen heizen sich die Stadtviertel auf, Abkühlung gibt es auch nachts kaum. Dazu kommt oft schwüle, drückende Luft. Ähnlich wie der Oberrheingraben mit Städten wie Freiburg und Offenburg gehört auch das Schussenbecken zu den Gebieten mit erhöhter Wärmebelastung.

Was die Anwohner schon lange spürten, konnte jetzt erstmals auch mit umfangreichen und detaillierten Messdaten belegt werden. Geografie-Professor Dr. Andreas Schwab, sein Mitarbeiter Denis Zachenbacher und mehrere Teams von Geografie-Studierenden der Pädagogischen Hochschule Weingarten haben in den vergangenen Jahren umfangreiche Messungen und Computerberechnungen des Klimas im mittleren Schussenbecken sowie der Region Bodensee-Oberschwaben durchgeführt um sich ein genaues Bild der Situation zu machen. Auf der Basis von einer großen Menge an Daten haben sie Thermalkarten erstellt, auf denen sowohl nächtliche Wärmeinseln als auch kühle Bereiche deutlich erkennbar sind. Die Messungen haben gezeigt, dass es in den eingangs erwähnten Stadtteilen nachts bis zu sechs Grad wärmer ist als im ländlichen Umland. Deshalb sind kühle Frischluftströme von besonderer Bedeu-

tung für Städte wie Ravensburg, Weingarten, aber auch Freiburg und Offenburg. „Die Städte müssen dafür sorgen, dass Durchlüftungsschneisen da sind und dass nachts Frischluft reinkommen kann“, erklärt Schwab. Doch wo genau kommt die kühle Frischluft her, wo verlaufen die Ströme und wie stark sind sie? Dies wollten auch der Regionalverband Bodensee-Oberschwaben und der Gemeindeverband Mittleres Schussental wissen. Deshalb beauftragten sie Professor Schwab und sein Team seit 2006 mit mehreren detaillierten Analysen und stellten die finanziellen Mittel zur Verfügung. Am Anfang stand eine kleine Pilotstudie in Baidnt im Jahr 2006. Dort konnte mit Hilfe fest installierten Wetterstationen nachgewiesen werden, dass es an den Hängen des Schussenbeckens genau wie in größeren Tälern Hangwindssysteme gibt. Diese Hangwindssysteme sorgen dafür, dass insbesondere in klaren windstillen Sommer-

nächten die über Wiesen, Wäldern und Ackerflächen entstehende Kaltluft talabwärts strömt und somit einen kühlenden Effekt für die im Becken liegenden Städte und Gemeinden erzeugen kann. „Kaltluft entsteht nur über freien Flächen, zum Beispiel Wiesen. Versiegelte Flächen kühlen nicht, weil sie die tagsüber gespeicherte Wärme nachts wieder abgeben“, erklärt Schwab. Damit aus der kalten Luft ein kühlender Strom entsteht, bedarf es außerdem einer Hanglage, denn erst an einer geneigten Fläche rutscht die schwerere Kaltluft nach unten und es entsteht ein schwacher aber stetiger Wind. Wichtig ist auch, dass sich im Einzugsbereich der Hangwindssysteme keine Luftverschmutzer, zum Beispiel Fabriken oder stark befahrene Straßen befinden, denn sonst gelangt die belastete Luft ins Tal. Die Kaltluftströme wurden dann zunächst mit einem Computerprogramm des Deutschen Wetterdienstes (DWD)



Prof. Dr. Andreas Schwab (li.) und Denis Zachenbacher zeigen die Wetterstationen, mit deren Hilfe an 19 interessanten Stellen bis zu einem Jahr lang Daten gesammelt wurden, um das Computermodell zu überprüfen. Für künftige Geografie-Studierende stehen nun genügend Geräte zur Verfügung.

Foto: Geertz

großräumig simuliert. Anhand von Daten zum Landschaftsrelief und der jeweiligen Landnutzung hat das Computermodell berechnet, wo Hang- und Talwindssysteme vorkommen, wie groß die mittleren Windgeschwindigkeiten sind und wie groß die Volumen dieser Kaltluftströme sind. Daraus entstanden ist ein Klima-Atlas mit genauen Karten der Luftströme für die Region Bodensee-Oberschwaben. Doch die Simulation und Berechnung

eines Modells ist die eine Sache, die Überprüfung durch Messungen in der Realität eine andere. Und die PH-Geografen wollten schon wissen, ob denn das Modell auch stimmt. Also haben sie sich überlegt, wann, wo und wie sie aussagekräftige Messungen am besten durchführen könnten.

„Wir haben Ravensburg und Weingarten in mehrere Routen unterteilt“, berichtet Schwab. „Ausgerüstet mit einem Temperaturlogger und einem GPS sind wir immer abends und morgens gefahren, jeweils bei optimalen Wetterlagen. Dabei wurden automatisch an mehreren Tausend Messpunkten Temperaturen aufgezeichnet.“ Am Ende konnten aus dieser Menge von Daten präzise Thermalkarten erstellt werden. „Das funktioniert natürlich nur, wenn wir viele Leute haben, die mitarbeiten“, sagt Zachenbacher und lobt die Studierenden aus dem Fach Geografie, die hoch motiviert abends um zehn zu den Fahrradmessungen erschienen sind und sich dann am nächsten Morgen um fünf Uhr schon wieder für die nächste Runde getroffen haben.

Ergänzend zu diesen mobilen Messungen haben die Geografen an besonders interessanten Stellen 19 feste Messstationen aufgestellt, die zum Teil über ein Jahr lang

alle zehn Minuten Temperatur, Windrichtung und Windstärke aufgezeichnet und gespeichert haben. Für die Messungen wurden relativ einfache Wetterstationen verwendet und keineswegs teure Profimodelle, wie sie etwa der Deutsche Wetterdienst benutzt. „Wir wussten nicht, ob diese den Winter draußen überstehen“, sagt Schwab. Aber dank regelmäßiger Wartung und gelegentlichem Batteriewechsel hat alles geklappt und die Wetterstationen haben zuverlässig die benötigten Daten geliefert. „Alle wesentlichen Ergebnisse des Modells konnten bestätigt werden“, resümiert Schwab zufrieden. „Es war auch nicht immer ganz einfach, mit den Bauern zu verhandeln, damit wir bei ihnen Wetterstationen aufstellen konnten“, ergänzt Zachenbacher.

Ein paar interessante Ergebnisse zählt der Geografie-Professor auf. So habe man gesehen, dass der Marienplatz quasi wie ein Riegel für die Unterstadt wirke, und den Kaltluftstrom aus dem Flappachtal bremse. Die Messstationen nördlich und südlich von Ravensburg hätten gezeigt, dass ein deutlich messbarer Talwind im Schussenbecken Richtung Süden existiert. Eine weitere Erkenntnis sei gewesen, dass sich selbst relativ kleine Grünflächen als kühlende Oasen bemerkbar machen.

Die umfangreichen Daten und Ergebnisse



Mit dem Fahrrad wurden regelmäßig Messrouten abgefahren. Foto: Klima-Projekt

dieser Forschungsprojekte haben Schwab und Zachenbacher in einem dreibändigen wissenschaftlichen Abschlussbericht auf mehreren hundert Seiten mit umfangreichem Kartenmaterial dargestellt. Eine verkürzte Fassung davon ist als Klimafibel für die Region Bodensee-Oberschwaben vom Regionalverband herausgegeben worden.

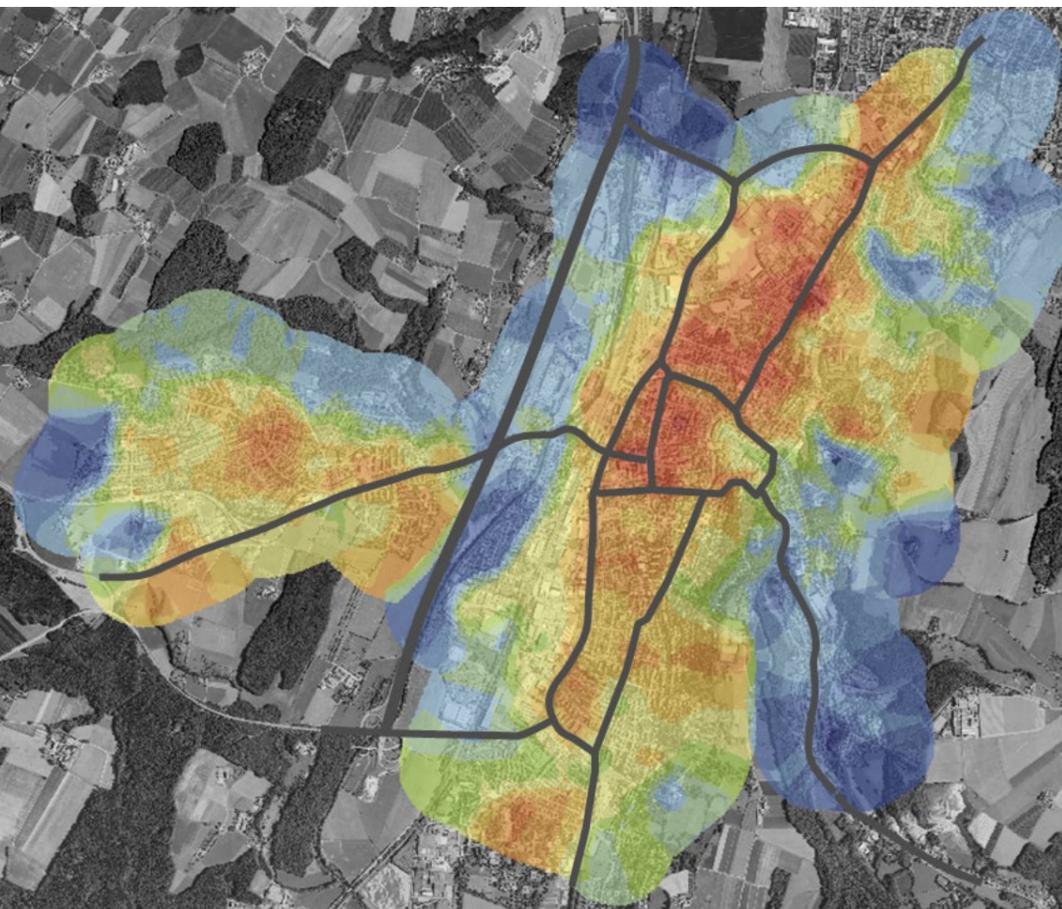
Doch was folgt aus den neuen Erkenntnissen? „Klima ist ein wichtiges Schutzgut“, sagt Schwab. Es sei für das Wohlbefinden des Menschen mit verantwortlich. Aufgrund der globalen Klimaerwärmung sei damit zu rechnen, dass sich mittel- und

langfristig die Wärmebelastung in Gebieten wie dem Schussenbecken oder dem Oberrheingraben weiter erhöhen werde. Deshalb müsse in der Raumplanung auf bestehende Kaltluft- und Frischluftsysteme geachtet werden, fordert Schwab. Im Regionalplan und bei der kommunalen Bauleitplanung könnten nun auf einer guten Datengrundlage Grünflächen festgelegt werden, die nicht bebaut werden sollten.

Von den beiden Klima-Forschungsprojekten profitieren übrigens nicht nur die Kommunalplaner. Auch die zahlreichen Lehramtsstudierenden aus dem Fach Geografie, ohne die diese umfangreichen Messungen nicht möglich gewesen wären, haben viel dabei gelernt. Einige haben ihre wissenschaftliche Hausarbeit in diesen Projekten erstellt, und zum Beispiel die Situation in einzelnen Tälern genau erforscht und beschrieben. „Die Methoden, die wir angewendet haben, sind vergleichsweise einfach“, sagt Zachenbacher, „und können sogar in der Schule eingesetzt werden.“

Schließlich verfügt nun das Fach Geografie über einen guten Bestand an Wetterstationen, Temperaturloggern, GPS-Geräten, so dass es für weitere interessante Klimaprojekte gut gerüstet ist.

Arne Geertz



Die Klimakarte zeigt die bodennahen Lufttemperaturen in der Stadt Ravensburg, wie sie von Geografiestudierenden an einem Sommertag, dem 21. Juli 2009, gegen 22.30 Uhr gemessen wurden. Zwischen den kühlen Bereichen (dunkelblau bis grün) und den Wärmeinseln (rot) gab es Temperaturunterschiede von teilweise bis zu sechs Grad.

Karte: Schwab/Zachenbacher

Theater Ravensburg

Ping Pong: Mehr als nur ein Stück

Mensch und Technik – eine höchst ernste Angelegenheit mit durchaus lächerlichen Anteilen: Kaum hat der gemütliche Abend zu viert begonnen, ertönen aus der Hightech-Küche seltsame Geräusche. In rascher Folge entwickeln sämtliche technischen Geräte ein Eigenleben und tyrannisieren ihre hilflosen Opfer – genau die Menschen, denen sie eigentlich das Leben erleichtern sollten. Tapfer versuchen zwei Paare, sich der selbstverschuldeten Abhängigkeit zu erwehren – ohne jede Chance. Auch Alkohol ist keine Lösung, denn leider kann niemand den ultraschicken Korkenzieher bedienen...

In sechs komischen Einaktern lässt Michael Frayn („Der nackte Wahnsinn“) den ganz normalen Irrsinn des modernen Alltags eskalieren und treibt seine Charaktere dabei oft an den Rand des Nervenzusammenbruchs: im Hotelzimmer, im Flugzeug, auf dem Stehempfang beim Chef und – ganz nostalgisch – bei der Verabredung per Anrufbeantworter. Wer sich beschwert, dass er heutzutage mehr mit Mailboxen spricht, als mit deren Besitzern, sollte sich diese spaßige Geschichtsstunde nicht entgehen lassen.

Theater Ravensburg



Der ganz normale Irrsinn des modernen Alltags eskaliert: Wer wissen will, wie das ausgeht, sollte sich im Theater Ravensburg das Stück „Ping Pong“ von Michael Frayn ansehen.

Foto: Theater Ravensburg

Anzeige

kartenverlosung

Für die Aufführung von „Ping Pong“ verlost die nahaufnahme in Kooperation mit dem Theater Ravensburg jeweils 5 x 2 Freikarten für die Aufführung am Freitag, 20. Januar, um 20 Uhr. Wer teilnehmen möchte, sende bitte eine E-Mail unter dem Stichwort „Ping Pong“ an geertz@vw.ph-weingarten.de. Bitte geben Sie unbedingt Ihren Namen und Ihre Adresse an. Gewinner werden benachrichtigt. Einsendeschluss ist der 20. Dezember 2011. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

zwei fuer eine

Das Theater Ravensburg bietet eine Sonderaktion für Studierende, die mit einem Freund oder einer Freundin ins Theater gehen möchten: 15 Minuten vor Vorstellungsbeginn erhalten Studierende an der Theaterkasse zwei Theaterkarten zum Preis von einer. Dies gilt für alle Produktionen des Theater Ravensburg außer Gastspiele und Sonderveranstaltungen – und sofern noch Plätze frei sind.

die Stadtbuchhandlung
die stadtbuchhandlung

Unser Buchangebot im Internet:
stadtbuchhandlung.de

Kostenloser Versand* an
Sie oder Abholung der
Bestellung in Ihrer
Stadtbuchhandlung.

*innerhalb Deutschland und ausschließlich Bücher



Lesen
Freude
Kreativität
Bücher
Wort
Bücher
Wissen Erkenntnis
Bücher Inspiration
Bücher entdecken
Gedanken
Bücher

Löwenplatz 11

88250 Weingarten Tel. 0751-7669602

weingarten@stadtbuchhandlung.de



Schüler in Südafrika ackern im wahrsten Sinne des Wortes. Auf Initiative der PH-Studentin Katharina Dreizler legen sie einen Schulgarten an. Dieser soll künftig zur Versorgung der hungrigen Schüler dienen. (Bild links).

Schwarz und Weiß, Hand in Hand, die Vision für Südafrika, die die Studentin erleben und ein Stück weit mit realisieren konnte. (Bild rechts oben). Dafür musste sie auch selbst tatkräftig mit anpacken und lernte dabei die afrikanische Tragetechnik zu schätzen (Bild rechts unten).

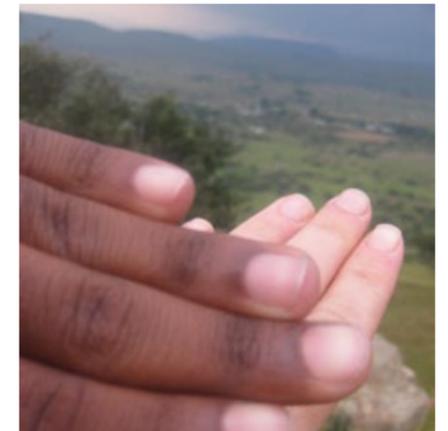
Fotos: Katharina Dreizler

einfach was anderes, „das mal zu fühlen, wie es ist, um 5 Uhr aufzustehen und an einem Brunnen Wasser zu holen, anstatt unter die warme Dusche zu stehen oder abends keine Unterrichtsvorbereitung machen zu können, weil es einfach mal kein Licht gibt.“ Diese und viele andere tiefgreifende Erfahrungen verbinden die Umlungu mit diesem Land am Ende von Afrika. Wenn das Staatsexamen vorbei ist, will sie die verbleibende Zeit vor dem Referendariat nutzen und die Projekte vor Ort vorantreiben, schwärmt sie. „Ich habe einfach mein Herz daran verloren.“

Stefan Wächter

vom Schullektor der Amahlubi-Highschool Mr. Madlala, den sie sogar „Baba“ (Vater) nennen darf, weitreichenden Spielraum für solche Projekte bekommen. Er hätte Katharina auch am liebsten gleich fest angestellt und sie überlegte sich das tatsächlich. „Leider kann man das Ref im Ausland nicht absolvieren“, meint die Seminarleiterin von Reutlingen oder Freiburg wäre wohl zu weit nach Estcourt. Dennoch wolle sie von hier aus mithelfen bei den Schulentwicklungsprojekten, so wie es eben gehe und für die Zeit nach den Prüfungen sei der Flug jedenfalls schon gebucht.

Einerseits ist Katharina sehr erwartungsvoll, andererseits weiß sie, dass in Afrika alles seine Zeit braucht. „Darum ist ein wichtiges Prinzip für dieses Projekt: Step by Step“, erklärt sie, also Schritt für Schritt. Mit Rückschlägen müsse gerechnet werden, zumal Hilfe für Selbsthilfe ein erklärtes Ziel der Projekte sei. Nach dem Motto: ‚Give a man a fish and you feed him for a day. Teach a man to fish and you feed him for a lifetime‘. Obwohl es also Unterstützung vom Rotary Club Estcourt gibt, „ist es wichtig, dass die Schule die Projekte mitorganisiert“ und irgendwann selbst trägt. Die Schüler müssen also auch ran, mal anders ackern ist die Devise. Im August und September, wenn in Südafrika der Frühling einzieht, beginnt auch die Aussaat. Was am Ende dabei herauskommen wird, das weiß auch die Umlungu nicht. „Ich bin auf jeden Fall optimistisch.“ Da sie gerade nicht selbst an den Projekten vor Ort mitwirken kann, will sie für ihre Schule hier die Werbetrommel rühren. „Neben Vorträgen bei den hiesigen Rotary-Clubs, will ich auch, dass die Dozenten und Studenten der PH erfahren, was manche Studenten neben dem Studieren noch so alles machen“, sagt sie. „Vielleicht hat der eine oder andere ja Interesse, auch mal dieses Land zu besuchen.“ Denn es sei



Zwischen Garten- und Abfallmanagement

Studentin Katharina Dreizler berichtet über ihr Schulentwicklungsprojekt in Südafrika

Schaufeln und Spaten wühlen sich durch den Boden hinter der Schule. Ein Anbaugarten soll entstehen. Obwohl es Herbst ist, ist es heiß heute. Es sind keine bezahlten Arbeiter, sondern Schüler, die den Boden umackern.

Doch, keine Angst, es ist nicht eine neue Form der Kinderarbeit, die an der Amahlubi-Highschool bei Estcourt praktiziert wird. Es ist vielmehr ein neuer Wind, der die Schüler aus den Klassenzimmern getrieben hat. Eine Studentin der PH Weingarten hat diesen Wind ausgelöst: Katharina Dreizler. 2010 war sie mit 11 anderen Studenten der PH zum ersten Mal in Südafrika für ein Schulpraktikum und verliebte sich auf Anhieb in Land und Leute, aber vor allem auch in die Amahlu-

bi-Highschool. „Lachen, Tanzen, Wärme und Fröhlichkeit“ ist, was die 25-jährige mit dem südlichsten Land Afrikas verbindet, „da geht bei mir das Herz auf“. Und das merkt man ihr an. „Manche meiner Freunde behaupten schon, ich habe bereits ein afrikanisches Lächeln“, grinst sie. Nach der Heimkehr wusste sie gleich, hierhin würde sie wieder zurückkehren. Schließlich muss für ein solches Lächeln irgendwann mal wieder aufgetankt werden. Dass es bereits ein Jahr später sein sollte, war für sie überraschend. Überraschend auch, dass sie unversehens Mitinitiatorin von Schulentwicklungsprojekten wurde. „Es war gar nicht so geplant“, sagt sie mit einem durchdringenden Blick. Dieses Frühjahr war sie privat nach Südafrika gereist, um in der Schule zu arbeiten. Daraus wurde jedoch bald mehr. Zusammen mit der PH-Gruppe 2011, die zur gleichen Zeit in KwaZamokuhle weilte, plante sie ein Gartenprojekt. „Dieses lief allerdings nicht so wie geplant“, grinst sie. Für ein Umpflügen der großen Ackerfläche wurde dazu vom Rektor ein Traktor bestellt. „Der

kam jedoch erst gegen Ende der Woche, als die Projektwoche eigentlich schon vorbei war“, erzählt sie in einem recht nüchternen Ton. Afrikanische Zeitplanung ist manchmal eben anders.

„Dieses unvollendete Projekt bereitete mir danach schlaflose Nächte. Es ließ mir einfach keine Ruhe“, erzählt die PH-Studentin für Englisch, Geo und Geschichte weiter. Wie es manchmal im Leben so geht, traf sie nach dieser Woche zufällig eine alte Bekanntschaft aus dem vergangenen Jahr wieder. Peter Buys hatte sie damals bei der Autovermietung kennen gelernt und wie sich herausstellte, betreut er Schulprojekte über den Rotary-Club Estcourt.

Der Stein kam ins Rollen. „Peter ging mit zur Schule und wollte sich die Amahlubi-Highschool als Erstes einmal anschauen, um sich ein Bild der Lage zu machen“, berichtet die engagierte junge Frau. „Peter interessierte sich sehr schnell dafür, für die Schule etwas zu tun“. Verschiedene Projekte mit der Unterstützung des dortigen Rotary-Clubs wurden aufgrund sei-

ner Fürsprache nun ins Leben gerufen. Neben einer besseren Wasserversorgung soll auch für ein besseres Abfall-Management der Schule gesorgt werden. „Der Müll lag überall verteilt, jeder ließ ihn einfach fallen. Hinter der Schule wurde Müll bisher einfach verbrannt“, berichtet Katharina. „Da muss etwas passieren. Aber natürlich ist auch eine bessere Ausstattung für die Klassen und die Bibliothek wichtig“. Angesichts überfüllter Klassen, fehlender Lehrerpulte, kaputter Tafeln und Fenster sei das eine wichtige Grundlage für schulisches Lernen.

Ihr besonderes Steckenpferd wurde das bereits begonnene Gartenprojekt. „Die große Rasenfläche hinter der Schule sollte nicht ungenutzt bleiben“, meint sie, dort könne man Gemüse, Kartoffeln und anderes anpflanzen. „Gerade für die Schüler, die hungrig in die Schule kommen.“ Ob die Ernte letztlich allein für die Selbstversorgung der Schule benutzt oder ob vielleicht auch Gemüse auf dem Markt von Estcourt verkauft werde, das weiß Katharina im Augenblick noch nicht. „Mit dem Erlös könnte vielleicht auch der sogenannte home-economic-room ausgebaut werden“, und meint damit die Schulküche. Die Umlungu, wie die schwarzen Südafrikaner eine „weiße Frau“ nennen, hatte

„Ich glaube, die haben eine Flatrate zum Himmel“

Christiane Ritter hat eine zweite Heimat gefunden

Ghana ist für mich zu einem Stück Heimat geworden. Offenbar ist viel passiert in gerade mal vier Wochen Schulpraktikum, wenn sich bereits in dieser Zeit heimische Gefühle einstellen. Doch gibt es überhaupt zwei ‚Heimaten‘? Der Duden scheint sich in dieser Sache doch mal ausnahmsweise recht sicher: Ein Plural ist nicht üblich, heißt es dort. Für sie jedoch existiert dieser Plural. Die junge Frau, von der die Rede ist, hat einen strahlenden, fast träumerischen Blick, wenn sie in Erinnerungen an ihre Wahlheimat schwelgt. Christiane Ritter stammt nicht aus Ghana. Ihre eigentliche Heimat ist Freudenstadt und mittlerweile auch Weingarten, in dem sie seit einigen Jahren lebt, studiert und momentan an ihrer Promotion in Religionspädagogik arbeitet.

Für sie ist Ghana nicht mehr fremd, zumindest auf eine gewisse Art nicht. „Heimat ist es für mich, wenn mein Herz im Takt meiner Mitmenschen schlägt“, erläutert die Stipendiatin der PH fast schon poetisch. Es ist die Begegnung mit den Menschen, die irgendwie anders ist, intensiver, direkter. Immer wieder schimmert das durch in ihrer Erzählung. Besonders fasziniert war Christiane von der dort gelebten

Religiosität. „Die haben da unten einfach eine Flatrate zum Himmel“, glaubt sie. Der Glauben sei überhaupt nicht gekünstelt oder von Ritualen komplett überlagert, sondern einfach authentisch gelebt.

Helfersyndrom und Affenliebe

Obwohl sie sich als Doktorandin in Religionspädagogik natürlich für gelebte Religion als solche interessiert, war dies nicht die eigentliche Motivation, um Ghana zu besuchen und dort zu unterrichten. „Helfersyndrom“, meint sie lakonisch dazu. „Menschen haben mich immer fasziniert“. Nach einer kurzen Pause fügt sie dem augenzwinkernd noch hinzu: „Und Affen“. Die gibt es in Ghana tatsächlich reichlich. Es ist nicht die erste große Reise, auch nicht das erste Schulpraktikum im Ausland für die junge Weltenbummlerin, die schon den halben Globus bereist hat. Afrika war für Christiane ein alter Traum und im Spätsommer 2010 sollte er in Erfüllung gehen. Eine Freundin vermittelte ihr die Adresse. „Reizvoll im Vergleich zu anderen afrikanischen Ländern ist es auch deswegen, weil es kaum Probleme mit Kriminalität gibt“ und auch Frauen sich praktisch völlig frei bewegen können, sagt sie.



Lauter kleine Sonnenscheine: Während ihres Schulpraktikums in Ghana hat Christiane Ritter die heitere Art ihrer Schüler liebgewonnen.

Fotos: Christiane Ritter



Ein herzliches Willkommen in der God's Divine Academy, der kirchlichen Schule der Stadt Ho. Die Doktorandin der PH Christiane Ritter wurde hier so gut aufgenommen, dass Ghana zu einer zweiten Heimat für sie geworden ist.

Vom Wasserträger zum Lehrer

Um auf Nummer Sicher zu gehen, entschloss sich die kesse Blondine aber dann doch dafür, ihren Freund David mitzunehmen. „Es ist gut, mit einem Mann dorthin zu gehen“, grinst sie, gerade „wenn man kein fließend Wasser hat und nur einen Brunnen im Hof“.

Bei der Berufung zum Wasserträger sollte es allerdings nicht bleiben. In der Schule machte David schnell Karriere und so unterrichteten beide als Team, was gut gewesen sei bei so vielen unterschiedlichen Lernvoraussetzungen. Manchen älteren Schülern musste gar erst mal das Lesen beigebracht werden. „Die Arbeitsbedingungen sind auch nicht immer einfach bei 40 Grad Hitze unter dem Wellblechdach“, sagt Christiane und frotzelt dabei, es sei daher besser Ghana im Winter zu besuchen, da seien es dann nur 30 Grad.

Seine Mutter kam nie wieder

Neben einem ausgeprägten Sinn für Humor zeigt die junge Frau auch sehr ernste Seiten. Abseits des Unterrichts verbrachte

sie viel Zeit mit Solomon, einem Waisenknaben, der auf dem Schulgelände lebt. „Seine Mutter hatte ihn dort abgegeben, als er drei Jahre alt war. Sie wollte wiederkommen mit Schulgeld“, erzählt Christiane. „Jetzt ist er 5 Jahre alt. Gekommen ist sie nie wieder.“ Christiane beschreibt ihn als ein verstörtes und verängstigtes Kind, das oft nur dastand und die Wand anstarrte. „Nach knapp zwei Wochen öffnete er sich endlich ein wenig“, freut sich die Doktorandin, nachdem sie den Jungen mehrmals ins einzige Schwimmbad der Stadt Ho mitnahm. „Mit einem Male traute er sich endlich doch ins Wasser und zeigte das erste Mal Emotionen wie Freude.“ Für sie ein bedeutsamer Augenblick. Eine zweite „Ferienliebe“ für die 27-jährige war der Schulhund Pip. „Eines Tages saß der zweiwöchige Welpe plötzlich im Hof“, berichtet die Stipendiatin. Pip sollte scharf gemacht werden, um eines Tages Wachhund der Schule zu sein. In ihrer Tierliebe wollte sie dem Hund jedoch einen anderen Weg bescheiden. In Ghana ist man erfinderisch. Der Hund wurde von beiden erzogen, ein Haargummi diente als

Halsband, ein Hüpfgummi als Leine. Pip wurde fortan auch im Unterricht eingesetzt - zur Begeisterung der Schüler.

Sie haben uns wieder mehr gegeben

Ein wenig wehmütig ist sie schon: „Ich bin nach Ghana gegangen, um etwas zu geben, aber im Prinzip haben sie uns wieder mehr gegeben“. Die Kinder in der Schule seien für alles sehr dankbar gewesen, selbst über ein Schulbuch von vor 50 Jahren – „nicht so wie hier“. „Es ist Wahnsinn“, meint sie, und ist wieder ganz in Ghana, „wenn du mit dem Unterricht anfängst und dich strahlen 20 kleine Sonnenscheine an“.

Ein Zuhause ist ein Ort der Herkunft, wird aber gleichermaßen auch als ein Zielort im Leben beschrieben. Christiane wünscht sich, sehr bald wieder nach Ghana in ihre „Wahlheimat“ zu gehen. Ein Herzensanliegen ist es ihr, dass auch andere Studenten der PH diese Chance wahrnehmen, um dieses Land und ihre Menschen kennen zu lernen. Ein Praktikum sei prak-

tisch über das ganze Jahr hinweg möglich, fügt sie dem an. Schließlich hat die Weltenbummlerin auch noch andere Traumziele, z.B. Australien, wohin sie diesen Sommer reist. Ihre Heimat trägt sie wohl im Herzen auch dorthin mit.

Stefan Wächter

infobox

Kontakt und weitere Informationen zum Praktikum bei Christiane Ritter unter der E-Mail: christiane@die-optimisten.net

Die God's Divine Academy in Ho, Ghana, ist eine nicht-staatliche Highschool. Sie bietet ein breites Fächerspektrum im Praktikum. Eine religiöse Bindung ist nicht erforderlich.

Blog der Schule im Internet unter: www.divineacademy.blogspot.com/



Die ehemalige Rektorin Dr. Margret Ruep in ihrem neuen Büro im Kultusministerium. Foto: Kultusministerium

„Ich war genauso überrascht“

Margret Ruep über ihren Wechsel nach Stuttgart und die künftige Rolle der Pädagogischen Hochschulen in der neuen Bildungspolitik

Der Regierungswechsel in Stuttgart zog weite Kreise im Ländle. Auch die Pädagogische Hochschule Weingarten bekam die Veränderungen unmittelbar und überraschend im Mai 2011 zu spüren. So wurde der Rektorin Dr. Margret Ruep ein hohes Amt angeboten und sie wechselte an die Verwaltungsspitze des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport. Für die *nahaufnahme* sprach Arne Geertz mit ihr über die Umstände und Gründe ihres Wechsels, über ihr neues Amt, neue Richtungen in der Bildungspolitik und die Perspektiven für die PH Weingarten.

Frau Ruep, Ihr Wechsel nach Stuttgart kam für die Pädagogische Hochschule Weingarten überraschend und sehr kurzfristig. Waren Sie genauso überrascht, als Sie im Mai die Nachricht erhielten und was ging Ihnen da als erstes durch den Kopf?

Dr. Margret Ruep: Ich war genauso überrascht. Ich saß im Rektorat mit Herrn Knapp (Prorektor der PH Weingarten), als ein Anruf vom Büro des SPD-Landesvorsitzenden Nils Schmid kam mit der Bitte, am nächsten Tag nach Sindelfingen zu einem Gespräch zu kommen. Dort habe ich zunächst mit Nils Schmid gesprochen und dann mit der jetzigen Kultusministerin Gabriele Warminski-Leitheußer. In dem Gespräch kam dann auch die Frage auf, ob ich Interesse an der Position der Amtschefin des Kultusministeriums hätte. Ich habe nicht lange gezögert, weil die Neugierde auf diese Aufgabe alles andere überwogen hat. – Ich muss dazu sagen,

ich war wirklich sehr sehr gern an der PH und hatte ursprünglich auch gedacht, dass ich bis zu meinem Ruhestand dort bleibe. – Doch nach diesem Gespräch hatte ich mich entschieden, dieses Angebot anzunehmen, weil ich an dieser Stelle viel von meinem Wissen und meiner Erfahrung einbringen kann, nicht zuletzt auch für die PH.

Das ging dann damals sehr schnell. Wäre es im Nachhinein betrachtet nicht besser gewesen, wenn man einen langsameren Übergang gehabt hätte?

Ruep: Das Gespräch war am 7. Mai und am 13. Mai hatte ich die Urkunde in der Hand und meinen ersten Arbeitstag im Ministerium. Sicher wäre es für die Pädagogische Hochschule besser gewesen, wenn man mehr Zeit gehabt hätte. Aber für die Aufgabe, die ich jetzt hier habe, war

es zwangsläufig notwendig, das so schnell zu machen.

Was hat Sie denn in dem Gespräch mit der Ministerin überzeugt? Was war der ausschlaggebende Grund für Sie, nach Stuttgart zu gehen?

Ruep: Ausschlaggebend war zum einen die Haltung der Ministerin zur baden-württembergischen Bildungspolitik. Sie hat diese Bildungspolitik als Schulbürgermeisterin in Mannheim aus der Kommunalperspektive gesehen und hat immer betont, dass sie finde, Baden-Württemberg sei ein tolles Bundesland mit vielen interessanten Entwicklungen, auch im Bildungssystem, und darauf könne man wunderbar aufbauen.

Fasziniert hat mich zum anderen auch der Ansatz, der insbesondere die soziale Gerechtigkeit stärker in den Mittelpunkt

stellt. Im Laufe der Jahre habe ich durch klare Analysen festgestellt, dass wir mit unserem Schulsystem eine zu verzeichnende soziale Ungerechtigkeit, eine soziale Spaltung in der Gesellschaft eher verstärken. Deswegen habe ich zum Beispiel diese Idee der Gemeinschaftsschule, in der Kinder gemeinsam lernen, miteinander lernen, in ihrer ganzen Unterschiedlichkeit, als Kernstück einer stärker an demokratischen Werten orientierten Schule angesehen. Die Gemeinschaftsschule ist weniger auf Selektion hin orientiert, sondern auf Integration und Inklusion. Und ich finde es gut, dass diese Schulform nun nicht zentral von oben nach unten verordnet wird, sondern dass sie ermöglicht wird für diejenigen, die das wollen.

Die Gemeinschaftsschule ist sicher eine der gravierendsten Änderungen und auch eines der zentralen Stücke der neuen Bildungspolitik. Uns als PH interessiert natürlich auch, was bedeutet die Einführung der Gemeinschaftsschule für die Lehrerbildung. Wie wirkt sich das aus?

Ruep: Das hat natürlich erhebliche Konsequenzen für eine Lehrerbildung, die auf der jetzigen Prüfungsordnung aufsetzen kann. Die Ministerin hatte gleich nach ihrem Amtsantritt zusammen mit der Wissenschaftsministerin die neue Prüfungsordnung in Kraft gesetzt. Diese gilt nun seit diesem Semester an den Pädagogischen Hochschulen. Im Vergleich zu früher gibt es schon erhebliche Fortschritte, etwa dass wir das Grundschullehramt abgekoppelt haben vom Sekundarlehrerbereich. Und auch die Verlängerung des Studiums auf acht Semester ist ein erheblicher Fortschritt.

Für die Gemeinschaftsschule ist es nun besonders wichtig, eine Lehrerin oder einen Lehrer zu kreieren, die oder der sich, was das Lebensalter der Schüler angeht, im Bereich der Sekundarstufe 1 (10-16 Jahre) bewegt und dort in der Lage sein wird und sein muss, alle Schülerinnen und Schüler mit den unterschiedlichsten Kompetenzen und Fähigkeiten zu unterrichten – und zwar auf dem jetzt gültigen Niveau von Hauptschule, Realschule, Werkrealschule und Gymnasium. Die gymnasialen Standards kommen hier also mit in die Gemeinschaftsschule hinein. Das ist eine wesentliche qualitative Veränderung. Im Augenblick haben wir im Sek-1-Bereich eine Trennung zwischen dem, was traditionell an der PH gelehrt wird und dem, was an der Universität gelehrt wird. Und das wird jetzt die größte Herausforderung sein für die Pädagogischen Hochschulen, auf die wir in dem Zusammenhang natür-

lich auch setzen. In Kooperation mit den Universitäten sollen sie einen Lehrer ausbilden, der in der Lage ist, alle diese Standards zu vereinen. Doch zunächst werden in einer Übergangsphase Lehrer aller bisherigen Schularten dort unterrichten müssen, wenn wir die Standards der verschiedenen Schularten für die Schüler erreichen wollen. In sofern ist die Lehrerausbildung im Umbruch. Wir haben die Prüfungsordnung gerade in Kraft gesetzt und nun muss sie für eine Weiterentwicklung gleich wieder in Angriff genommen werden.

Beim Stichwort Gymnasiallehrerausbildung oder auch bei der Einführung der neuen Gemeinschaftsschulen, welche Rolle sehen Sie da für die Pädagogischen Hochschulen?

Ruep: Die Rolle der Pädagogischen Hochschulen ergibt sich aus ihrer traditionellen Orientierung an der Schule und durch einen starken Praxisbezug, der jetzt auch durch ein Praxissemester weiter verstärkt worden ist. Die PH Weingarten hat Erfahrung nicht nur mit einem Praxissemester, sondern auch mit einem Praxisjahr. Ich finde, sie sollte diese Stärke nutzen, um im Sinne von ‚Stärken stärken‘, dort anzusetzen, und dieses Güte Merkmal herauszustellen. Gleichzeitig ist es aber notwendig, dass Lehrerinnen und Lehrer fachlich und auch fachdidaktisch sehr gut sind. Das wissen wir aus vielen Studien. In diesem Bereich hätte die PH ein ganz ausgezeichnetes Feld, um sich verstärkt hinein zu begeben. Ich könnte mir auch vorstellen, dass das Modell, was die PH Weingarten mal mit einem Antrag über den Innovations- und Qualitätsfond angestrebt hat, nämlich für den MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) ein Gymnasiallehramt zu entwickeln, ein interessantes Modellprojekt wäre.

Jetzt haben wir viel über das Lehramt gesprochen. Aber die Pädagogischen Hochschulen bieten auch immer stärker andere Bachelor- und Masterstudiengänge an. Wie bewerten Sie diese Entwicklung?

Ruep: Ich habe natürlich diese Entwicklung auch ein Stück weit mit vorangebracht und finde das auch sehr wichtig. Es gibt auch noch andere Berufsfelder außer dem Lehramt, und der Bachelorstudiengang Bewegung und Ernährung ist ein Beispiel, wie die PH solche erschließen kann. Was ich mir mehr wünschen würde und woran ich auch hier arbeite, ist, dass wir die Bildungsberufe noch stärker miteinander vernetzen.

Lassen Sie uns noch über Ihr neues Amt sprechen. Sie haben jetzt großen Einfluss und auch viel Macht, um die guten Ideen, die Sie haben, umzusetzen. Aber sicherlich spüren Sie jetzt auch, dass dort in Stuttgart ein anderer Gegenwind herrscht, auf jeden Fall aus der politischen Opposition natürlich, aber auch teilweise aus den Medien, oder zum Teil vielleicht auch aus der Verwaltung. Wie gehen Sie mit dieser neuen Situation um?

Ruep: Ich glaube, ich habe ausreichend Lebens- und Berufserfahrung, um damit sehr gelassen umzugehen. Es ist völlig egal, an welcher Stelle man sich bewegt im System, das habe ich als Lehrerin, als Schulleiterin oder als Oberschulamtspräsidentin erlebt und auch an der Hochschule: Es gibt immer dann, wenn man etwas Neues machen möchte, oder etwas anders machen möchte, Gegner, oder Widerständler oder solche, die sagen „ja, aber, das haben wir noch nie so gemacht“ – das ist völlig normal. Und es ist vielleicht jetzt ein bisschen härter. Aber die politischen Spitzen müssen das immer viel stärker aushalten als ich.

Zum Schluss würden wir gerne noch wissen: Wenn Sie an Ihre Zeit an der PH Weingarten zurückdenken, woran erinnern Sie sich besonders?

Ruep: Ich erinnere mich natürlich sehr gern an die Hochschule und meine Aufgabe, für junge Leute etwas in Bewegung zu bringen. Junge Leute sind mir wirklich immer wichtig. Ich erinnere mich noch gerne an den Streik, nicht wegen des Streiks, sondern deswegen, weil die Studierenden sich so toll verhalten haben und sich sehr konstruktiv in das Qualitätsmanagement eingebracht haben. Ich erinnere mich außerordentlich gern an die Zusammenarbeit mit Frau Mieden, wir haben sehr viel zusammen gelacht. Manches war auch nicht so einfach, aber wir haben das immer so gut hingekriegt. Und ich denke gerne an meine Lehraufträge im Studiengang Medien- und Bildungsmanagement oder im Master Schulentwicklung. Und dann gibt es natürlich eine ganze Reihe von Kolleginnen und Kollegen, mit denen ich nach wie vor in Kontakt bin. Und nicht zu vergessen, unsere Reise nach Indien mit Ihnen zum Beispiel, das ist auch eine schöne Erinnerung. Auch die zahlreichen Kooperationen mit ausländischen Gästen, mit anderen Ländern, die hätte ich gerne noch ein Stück weiter ausgebaut.

Arne Geertz

Die Studierenden-Vertreter stellen sich vor

Der AStA (Allgemeiner Studierenden-Ausschuss) ist die offizielle Vertretung der Studierenden. Bei den Hochschulwahlen im Juli wurden die Mitglieder neu gewählt. Der AStA setzt sich für die Belange der Studierenden ein und vertritt ihre Interessen zum Beispiel im Senat.

Daneben organisiert der AStA auch eine Reihe von Partys und kulturellen Veranstaltungen und kümmert sich um Studienanfänger, die Erstis. Die nahaufnahme hat die neuen AStA-Mitglieder gebeten, sich einmal anhand eines Steckbriefes vorzustellen.



Name: Judith Hammer
Semester und Studiengang: 3. Semester GS Deutsch/Bio/
 Mathe
Funktion im AStA: Ersti- Ref
Herkunftsort: Tübingen
Hobbys: Tanzen, Freunde treffen, Kino
Mein Vorbild: Meine Oma
Mein Lieblingsfilm: Flashdance
Was mir am Studentenleben besonders gefällt: Die Mischung aus Studium und Party
Was mir am Studentenleben gar nicht gefällt: Die weise unschöne Umgang zwischen Studenten und Professoren
Wofür ich mich im AStA besonders einsetzen will: Die Studenten und deren Interessen und Anliegen angemessen zu vertreten



Name: Karl Barth
Semester und Studiengang: 6. Semester RS Geographie/Mathe/Informatik
Funktion im AStA: AStA Finanzen, Kulturreferat, Medienreferat
Herkunftsort: Bad Waldsee
Hobbys: Wandern, Fotografieren, Computer und Technik
Mein Vorbild: Mein ehemaliger Mathelehrer ;-)
Mein Lieblingsfilm: Viele – u.a. Matrix, Herr der Ringe
Was mir am Studentenleben besonders gefällt: Freiheit, Selbstverantwortung, Bekanntschaften knüpfen und den Horizont erweitern
Was mir am Studentenleben gar nicht gefällt: Unfaire Klausuren ;-)
Wofür ich mich im AStA besonders einsetzen will: Vertretung der Meinung von den Studierenden an der PH und die Verbesserung der Kulturlandschaft

Name: Marie Kühne
Semester und Studiengang: 5. Semester, BA Elementarbildung (EB)
Funktion im AStA: Mitglied (Fak 1)
Herkunftsort: Reutlingen
Hobbys: Stufa EB, Montagskino, mein Kater
Mein Vorbild: Jack Whitet
Mein Lieblingsfilm: Public enemies
Was mir am Studentenleben besonders gefällt: Das Leben in einer WG :)
Was mir am Studentenleben gar nicht gefällt: Der Stress bei den Prüfungen
Wofür ich mich im AStA besonders einsetzen will: Für die Bachelorstudiengänge, v.a. Elementarbildung



Name: Bernd Burger
Semester und Studiengang: 9. Semester Lehramt an Grund-, Haupt- und Werkrealschulen
Funktion im AStA: Stud. Senatsmitglied
Herkunftsort: Leutkirch
Hobbys: Lesen, Billard, Hoki...
Mein Vorbild: Es gibt viele Personen die tolles vollbracht haben....
Mein Lieblingsfilm: Wer früher stirbt ist länger tot
Was mir am Studentenleben besonders gefällt: Die Vielzahl an Möglichkeiten sich einzubringen und die vielen tollen Menschen denen man in diesem Lebensabschnitt begegnet
Was mir am Studentenleben gar nicht gefällt: Die fortschreitende „Verschulung“ des Studiums, welche letztlich dazu führt, dass es immer schwieriger wird sich möglichst breit, nach persönlichem Interesse weiterzubilden.
Wofür ich mich im AStA besonders einsetzen will: Ich möchte mich für die Belange der Studierenden einsetzen. Diese sind natürlich sehr unterschiedlicher Natur und können nur vertreten werden, wenn sich jede(r) Studierende mit seinen/ ihren Wünschen und Fragen, seiner/ ihrer Kritik und seinen/ ihren Anregungen an uns wendet.

Name: Malte Fehling
Semester und Studiengang: 4. Semester RS Geschichte/Physik/Mathematik
Funktion im AStA: Senat, Erstiref, Studienkommission
Herkunftsort: Witzenhausen-Gertenbach
Hobbys: Squash, Kickern, Airhockey, Witze
Mein Vorbild: Harald Schmidt
Mein Lieblingsfilm: Sonnenallee
Was mir am Studentenleben besonders gefällt: Neues entdecken, viele Kontakte, WG-Leben, Hoki am Wochenende ;)
Was mir am Studentenleben gar nicht gefällt: Zu viele Heimfahrer der Mensapartys, Bekanntheit und Popularität des AStA steigern

Name: Daniel Berwanger
Semester und Studiengang: 6. Semester GHS
Funktion im AStA: Materialreferat
Herkunftsort: Friedrichshafen
Hobbys: Billard, Basketball, Lesen, der Rest gehört hier nicht rein
Mein Vorbild: Charlie Sheen
Mein Lieblingsfilm: Old School
Was mir am Studentenleben besonders gefällt: Die freie Gestaltung des Stundenplans, kulturelle Veranstaltungen
Was mir am Studentenleben gar nicht gefällt: Der erste Block
Wofür ich mich im AStA besonders einsetzen will: Für den Weltfrieden



Name: Sarah Witte
Semester und Studiengang: 3. Semester RS Musik/ Physik/Mathe
Funktion im AStA: Vorsitzende AStA, Senat, Studienkommission
Herkunftsort: Winterlingen
Hobbys: Klavier und Saxophon, Leichtathletik
Mein Vorbild: Die Studenten, die ihr Studium nicht in 7 Semestern schaffen.
Mein Lieblingsfilm: Slumdog Millionaire
Was mir am Studentenleben besonders gefällt: ...dass es eben nicht nur ums Studieren geht
Was mir am Studentenleben gar nicht gefällt: ...dass so etwas wie die Prüfungswoche existiert
Wofür ich mich im AStA besonders einsetzen will: Bekanntheitsgrad des AStAs steigern, gute Zusammenarbeit der Hochschule und der Studenten





Keine Todesfälle – aber echte Genies

Außerdem sind Studierende schlauer als ihre Dozenten

Die Klasse 4 der Grund- und Hauptschule Fröhnhofen durfte im Zuge des Projektes: „Zeitung in der Grundschule“ der Schwäbischen Zeitung zum Thema: „Wie wird man Sportlehrer?“ einen interessanten Recherche-Tag am Sportzentrum der Pädagogischen Hochschule Weingarten verbringen. Professor Dr. Stefan König, Dozent Patrick Singrün und 6 Studierende des Faches Sport begleiteten die Schüler und Schülerinnen. Sie ermöglichten die Teilnahme an einer Vorlesung „Warum werden Sportler immer besser?“, einer Praxisstunde „Wie kleine Spiele vermittelt werden“, standen geduldig Rede und Antwort, begleiteten die Schüler zur Mensa und zeigten stolz ihr schönes Sportzentrum.

„Nein!“, sagten alle 6 Sportstudenten, tödliche Sportverletzungen hat es hier wohl noch nie gegeben. „Gott sei Dank!“ Allerdings kommen Verletzungen im Sportstudium doch wohl häufiger vor, teilweise auch ernsthafte, wie sie zugeben. Wenn so etwas passiert, verliert man Zeit, da man eine Prüfung dann vielleicht erst im nächsten Semester machen kann. Die Kinder erfahren viel über das Leben eines angehenden Sportlehrers, einer angehenden Sportlehrerin an einer „tollen PH, an der man schnell Freunde findet und sein Heimweh rasch vergisst.“ Kathrin studiert im 6. Semester Sport, Mathematik und Deutsch. Sie gibt Tennisunterricht, und verbessert so ihre Finanzen. Denn, das ha-

ben die Interviewer aus Fröhnhofen schnell begriffen, ein Studium ist eine kostspielige Angelegenheit. Den allergrößten Anteil bezahlen aber die Eltern. Das bestätigen alle 6 Studierenden.

Auf die Frage: „Was kostet denn ein Studium im Monat?“ macht die Additionsaufgabe: 1200 Euro Gebühren im Jahr + Wohnen + Essen + Trinken + Bücher + Fahrtkosten + Handy + Computer + Kleidung + Ausgaben für Freizeit und Sonstiges schnell deutlich, dass da so einiges an Kosten zusammenkommt. Steffen, 23 Jahre, aus dem 6. Semester, studiert Sport, Deutsch und Religion. Er erklärt, welche Jobs bei Studenten beliebt sind. Z.B. Nachhilfen in allen möglichen Fächern zu erteilen, bringt gutes Geld ein. Er allerdings arbeitet lieber im Winter als Skilehrer. So kann er mit seinem Hobby Geld verdienen.

Bleibt noch Zeit für Hobbys?

Ja, kann man denn überhaupt noch ein Hobby haben? Bleibt dafür denn noch genügend Kraft und Freizeit für den Lieblingssport? Alex, der 24-jährige Sportstudent mit den weiteren Fächern Mathematik und Technik meint dazu, dass es auf jeden Fall geht. Es ist sogar sehr wichtig, dass man sich z. B. durch ein Vereinstraining sportlich noch verbessern kann, meinen auch die anderen. Ja, und wenn man eine Sportart gar nicht gut kann?

Die Klasse 4 aus Fröhnhofen mit Sportstudierenden der Pädagogischen Hochschule Weingarten.

Foto: Sonja König

Fällt man dann durch? Nein, beruhigen Felix aus Ulm und Jasmin aus Pforzheim, beide 22 Jahre alt und im 2. Semester. Sie erklären, dass man dann zwar eine schlechte Note bekommt, die aber auch wieder durch eine gute Note ausgeglichen werden kann. Gibt es auch Genies? Sind Studierende nach dem Studium schlauer als ihre Dozenten? „Das wäre schön“, lacht Miri. Sie ist 23 Jahre alt und studiert Sport, Deutsch, Religion und Deutsch als Fremdsprache. Die Kinder aus Fröhnhofen glauben allerdings ganz fest, dass das so ist, denn es ist doch eigentlich logisch, dass sich der Sportprofessor in Religion nicht besser auskennt, als der Theologie-Student nach dem Examen.

Was macht ein Professor oder ein Dozent eigentlich so den ganzen Tag an der PH? Professor König erklärt seine Arbeit. Sie besteht aus den 3 Bereichen: Unterrichten, Forschen, Verwalten. Also Vorlesungen und Seminare geben, mit Studien experimentieren, so wie das neueste Projekt, das zeigen soll, ob Sport Jugendliche von einer Gewaltbereitschaft wegbringen kann. Viel korrigieren, beraten und leiten. Aber auch Bücher und Artikel für Zeitschriften schreiben. Ob da denn noch genügend Zeit für die Familie bleibt, kann er nicht beantworten: „Da müsst ihr meine Frau fragen!“ Keiner wundert sich!

Klasse 4 der GHS Fröhnhofen

Sommerferienprogramm der Bilderbuchsammlung

Schiff ahoi! Kinder gehen mit Bilderbüchern auf große Fahrt

30 Bilderbuchpiraten, Badenwanne-reisende, Wikinger und andere mutige Seefahrerinnen zwischen fünf und neun Jahren waren in der ersten Sommerferienwoche in der Lazarettstraße eingeladen.



Im Zentrum des diesjährigen Ferienprogramms standen Bilderbücher, die sich auf verschiedene Weise mit dem Thema Schiffe beschäftigten. Nach einem Kennenlerntag, an dem die Vor- und Grundschüler ihre eigene Schatzkiste gestalteten, sich Bilderbücher zum Vorlesen auswählten und beim Toben im Freien erste Kontakte knüpfen konnten, fanden ab Dienstag Angebote in Kleingruppen statt, die von fünf Studierenden der Elementar- und Primarpädagogik angeleitet wurden. Die Kinder konnten sich hierzu nach einer kurzen Vorstellung der Bücher und Themen in ihre Lieblingsgruppen einwählen, in denen ein erzählendes oder Sachbilderbuch in intensivem Austausch (vor-)gelesen und betrachtet wurde.

Davon ausgehend fanden Aktivitäten im technisch-naturwissenschaftlichen, musisch-künstlerischen oder sprachlichen Bereich statt. So entstanden zu dem Bilderbuch „Sieben schreckliche Seepiraten“ entsprechende Buchstabengeschichten, das Buch „Wo geht's lang? Karten erklären die Welt“ regte zur Erstellung eigener Schatzkarten an, Sachbilderbücher über Wikinger waren der Ausgangspunkt für eine kleine Knotenkunde und zu Maurice Sendaks Bilderbuchklassiker „Wo die wilden Kerle wohnen“ wurden nach einer Fantasiereise Comics gezeichnet und ein Wilde-Kerle-Lied gesungen. Natürlich wurde auch in Sachbilderbüchern nachgelesen, welche verschiedenen Arten von Schiffen

es gibt und wie diese funktionieren. Im Anschluss daran entstanden Drehwurm-motorboote aus Milchtüten oder Styroporschiffe, die später in einem großen Brunnen ausprobiert werden konnten. Auch das passende Outfit für die Piraten durfte nicht fehlen. Neben den Angeboten war viel Zeit zum gemeinsamen Singen, Stöbern in den Bücherkisten, Spielen, Auf-Bäume Klettern und (Vor-)Lesen.

Schatzsuche in Nessenreben

Ein schönes und aufregendes gemeinsames Erlebnis war die Schatzsuche, die am Donnerstag in Nessenreben stattfand.

Nach einer Fahrt mit dem Bababus fanden wir am stillen Bach entlang den Weg, der uns zu Schatz und Grillplatz führte, wo Lagerfeuer und Stockbrot lockten.

Am Freitag ging nach nochmaligen Bilderbuch-Angeboten die gemeinsame Zeit zu Ende. In einer Abschlussrunde benannten die Kinder ihre persönlichen Wochenhöhepunkte, anschließend sangen wir zum letzten Mal

gemeinsam das Wochenlied „In Paule Puhmanns Paddelboot“.

Jede Menge Seemannsgarn

Dann konnten die Eltern der teilnehmenden Kinder die in der Woche entstandenen Gegenstände in einer kleinen Ausstellung betrachten, wozu Bootkekse und Apfelschiffchen gereicht wurden. Mit einer vollgepackten Schatzkiste und jeder Menge Seemannsgarn in den Köpfen verabschiedeten sich die Kinder in die Sommerferien, vielleicht auf dem Weg zu Abenteuern auf echten Schiffen und wilden Gewässern.

Mirijam Seitz



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Dazu viel Erfolg!

Staatsexamen

224 Lehramtsstudierende feiern ihren Studienabschluss

Nach dem Wintersemester 2010/11 haben 224 Lehramtsstudierende ihr Erstes Staatsexamen an der Pädagogischen Hochschule Weingarten abgelegt. Bei schönstem Wetter feierten sie am 11. Juli ihren Studien-Abschluss mit Freunden und Familie in der Aula.

„Mit dem Ende des Studiums haben Sie in Ihrer jeweiligen Lebensbiographie einen Meilenstein erreicht“, sagte Prorektor Professor Dr. Werner Knapp und beglückwünschte die Absolventen. Nun werden sich die angehenden Lehrer in der Praxis bewähren müssen. Wichtig für Lehrerinnen und Lehrer sei dabei vor allem die Persönlichkeitsentwicklung, betonte Knapp, und diese sei mit dem Studium noch längst nicht abgeschlossen. Für ihren weiteren Berufsweg wünschte Knapp den Absolventen alles Gute und dass sie ihre pädagogischen Talente und Fähigkeiten weiter entwickeln mögen.

Knapp nannte auch ein paar statistische Daten: Von den 224 Absolventen hatten 142 das Lehramt für Grund- und Hauptschulen studiert, die übrigen 82 das Lehramt für Realschulen. 18 weitere Studierende hatten einen Abschluss in einem Erweiterungsfach gemacht. Neun Studierende hatten mit Auszeichnung bestanden.

Einige herausragende Absolventen wurden mit dem Förderpreis der Vereinigung der Freunde der Pädagogischen Hochschule Weingarten (VDF) bedacht. Der stellvertretende Vorsitzende, Chefarzt Dr. Werner Reerink, zeichnete Carina Erhardt, Sebastian Grote, Mirjam Seitz, Fritjof Wilking und Elke Simmendinger für ihre heraus-



Geschafft: Das Erste Staatsexamen in der Tasche, feierten die Absolventen des Lehramtsstudiums in der Aula der PH.

Foto: Arne Geertz

ragenden Haus- und Abschlussarbeiten bzw. für besonderes soziales Engagement aus. Der Abend wurde durch ein buntes und kurzweiliges Festprogramm abgerundet. Studierende des Faches Musik erfreuten das Publikum mit

Klavier, Cajon und Gesang, Sport-Studierende tanzten Szenen aus den Musicals Chicago und Hairspray, Studierende des Faches Deutsch trugen mit Theaterszenen zur Erheiterung bei. Ein Absolvent hielt einen satirischen Rückblick auf

die Studienzeit bevor dann die Absolventen mit Ihren Gästen den Abend mit Snacks, Getränken und noch mal Live-Musik gemütlich ausklingen ließen.

Arne Geertz

Innovative Verbindung: Medien- und Bildungsmanagement

Absolventen des Bachelor-Studiengangs feiern Abschluss – Generalisten in Kommunikation, Bildungswissenschaft und neuen Medien



Die Absolventinnen und ein Absolvent des Bachelor-Studiengangs Medien- und Bildungsmanagement haben am 29. Juli ihren Studienabschluss im Festsaal der PH mit Eltern, Freunden und ihren Dozenten gefeiert.

„Ich erinnere mich ganz besonders gerne an das Seminar mit Ihnen“, sagte Ministerialdirektorin Dr. Margret Ruep und ehemalige Rektorin der PH, die eigens aus Stuttgart zur Feier angereist war. Sie bewunderte die junge Generation, wie locker die mit modernen Medien umgehen könne, sagte Margret Ruep, „die Verbindung von Medien und Bildungsmanagement, das halte ich für einen außerordentlich innovativen und wichtigen Bereich.“

Doch was ist eigentlich Medien- und Bildungsmanagement? Auf diese Frage ging Studiengangsleiter Professor Dr. Michael

Henninger vor allem mit Blick auf die anwesenden Eltern noch einmal näher ein. „Wir ziehen Generalisten groß“, stellte Henninger zu Beginn fest. Das seien junge Leute, die etwas von Kommunikation, Bildungswissenschaften und Management verstünden und dazu noch in der Lage seien, digitale Medienprodukte zu entwickeln. „Sie mussten sich in vielen Bereichen auskennen, es war anstrengend“, fasste Henninger zusammen. Die Absolventinnen Julia Weber und Corinna Rögle bestätigten dies in ihrem augenzwinkernden Rückblick, hoben jedoch auch die guten Seiten des Studiums hervor. Durch den Abend führte die Absolventin Janina Grabow.

Zum Schluss gab es einen lockeren Ausklang mit Stehempfang, Musik und Buffet.

Text und Foto: Arne Geertz

Gute Berufsaussichten für Kindheitspädagogen

Absolventen der Elementarbildung feiern Abschluss

„Sie waren ein erfolgreicher, lebendiger und kritischer Kurs“, sagte Professorin Dr. Diemut Kucharz bei einer Abschlussfeier an der PH Weingarten. Das Lob der Erziehungswissenschaftlerin galt Absolventen des zweiten Kurses im Bachelor-Studiengang Elementarbildung, der seit dem Wintersemester 2007/08 an der PH angeboten wird. Ziel dieses Studiengangs ist die Entwicklung einer beruflichen Handlungskompetenz, um Erziehungs-, Betreuungs- und Bildungsaufgaben für Kinder im Alter von null bis zehn Jahren wissenschaftlich fundiert und zielgerichtet zu erfüllen. Das Studium umfasst sechs Semester und schließt mit einem „Bachelor of Arts“ ab.

Die frisch gebackenen Kindheitspädagoginnen und Kindheitspädagogen – zwei Männer sind mit dabei – waren ein sehr erfolgreicher Jahrgang. „Von den heutigen 25 Absolventen, zehn von ihnen sind noch im Endspurt, haben 13 eine 1 vor dem Komma“, berichtete Christoph Lindenfelder, akademischer Studiengangsmitarbeiter. Als Jahrgangsbeste schloss Elisabeth Semler mit einer 1,4 im Abschlusszeugnis ab. Lindenfelder belohnte sie mit einem Preis wie auch weitere fünf Studierende – Hannah Bauer, Luisa Gratwohl, Ulrike Häußler, Katrin Knab und Sandra Lindenmayer –, die alle für ihre Bachelorarbeit die Traumnote 1,0 erhalten hatten.

Die Studierenden im Alter zwischen 18 und 44 Jahren kamen überwiegend aus

Baden-Württemberg, aber auch aus anderen Bundesländern und berichteten von drei turbulenten, schönen und spannenden Studienjahren in Weingarten. Viele von ihnen haben bereits eine feste Stelle oder einen Arbeitsplatz in Aussicht – in Ravensburg und Umgebung, aber auch anderswo. Durch einen Wechsel bei Dozenten und der Leitung des Studiengangs Elementarbildung habe es in den vergangenen sechs Semestern manche Klippen zu überwinden gegeben, so Kursprecher Mark Schmidt. Das praxisnahe Studium mit vier Praktika habe den Studierenden aber sowohl fundierte wissenschaftliche als auch berufspraktische und interdisziplinäre Kompetenzen vermittelt. Den frisch gebackenen Kindheitspädagogen eröffneten sich dadurch viele berufliche Chancen und Möglichkeiten.

Der Bachelor-Abschluss „Kindheitspädagoge/-pädagogin“ stehe kurz vor einer bundesweit staatlichen Anerkennung, berichtete Professorin Kucharz. Man habe vor vier Jahren mit der Einrichtung des Studiengangs Elementarbildung an der PH akademisches Neuland betreten. Die Fähigkeit, Entwicklungs- und Bildungsprozesse von Kindern zu begleiten und zu fördern, gewinne aber immer mehr an Bedeutung. Darüber hinaus biete der Studiengang Elementarbildung den Zugang zu empirischer Forschung. Ab dem Wintersemester 2011/12, so Kucharz, liege die Studiengangsleitung in Händen von Dr. Susanna Roux. Barbara Müller



Die Absolventen des Studiengangs Elementarbildung an der Pädagogischen Hochschule Weingarten feierten zusammen mit ihren Dozenten den erfolgreichen Studienabschluss.

Foto: Barbara Müller

Studium Generale

Jean-Pol Martin sprach über das Glück im Internet

Gehört zum Glück der heutigen Zeit das Internet? „Angesichts der medialen Welten, in denen wir heute leben, müssen wir die Frage nach dem menschlichen Glück in ganz neue Kontexte stellen“, ist Professor Dr. Jean-Pol Martin überzeugt. Der ausgewiesene Didaktiker, der die Methode „Lernen durch Lehren“ entwickelte und viele Jahre an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt lehrte, sprach an der PH im Studium Generale über das „Glück im Internet“.

„Unter welchen Bedingungen fühlt ein Mensch sich glücklich?“, fragte Martin seine Zuhörer. „Welche Strukturen müssen geschaffen werden, damit Sie selbst glücklich sind?“ Die von dem US-amerikanischen Psychologen Abraham Maslow 1954 entwickelte Bedürfnispyramide als Modellgrundlage für menschliches Glück nenne neben physiologischen Bedürfnissen, Sicherheit, sozialen Beziehungen und sozialer Anerkennung auch Selbstverwirklichung und Sinn/Transzendenz. Wichtige Voraussetzung und Sockel für das persönliche Glück bleibe die materielle Sicher-

heit. Schon zu Aristoteles' Zeiten aber sei auch das menschliche Bedürfnis nach Informationsverarbeitung vorhanden gewesen. Heute stehe gerade dieses Bedürfnis ganz weit vorn. Um es befriedigen zu können, sei das Internet unerlässlich.

„Wenn wir fit sein wollen, müssen wir uns explorativ verhalten“, gab Martin zu bedenken. Über das Internet sei es möglich, unbekannte Felder zu betreten, Neues zu entdecken. „Man gerät in Situationen mit offenem Ausgang, für die man Verantwortung trägt“, so der Professor. „Wir sollten uns im Umgang mit dem Internet wie Neuronen verhalten“, empfahl der Didaktiker. Neuronen seien offen und transparent, gäben ihr Wissen sofort weiter und nähmen sich selbst nicht wichtig. Sie versuchten ständig, Kontakt zu anderen Neuronen herzustellen, seien nicht beleidigt und reagierten sofort, wenn sie angedockt würden. „Doch Vorsicht, es besteht Suchtgefahr“, warnte Martin. Das Neuronenverhalten müsse kontrolliert und situationenabhängig eingesetzt werden.

Barbara Müller



Welfenlöwe kopiert

Der Welfenlöwe im Innenhof der PH wurde im Frühjahr von zwei Technik-Studentinnen und einer Stuckateur-Meisterin fachmännisch mit Hilfe eines Silikon-Abdrucks ab-

geformt. Die entstandene originalgetreue Kopie schmückte den Festwagen des Welfenfestes. Désirée Honsell, Birgit Schubert, und Bianca Bohner haben das Kunstwerk in mehrtägiger aufwändiger Feinarbeit hergestellt. Foto: Arne Geertz

Symposium: 200 Jahre Staatliche Lehrerbildung in Württemberg

Vor 200 Jahren hat mit der Gründung der ersten staatlichen württembergischen Lehrerbildungsanstalt in Esslingen die Geschichte der staatlichen Lehrerbildung begonnen. Aus diesem Anlass veranstaltete die Arbeitsgruppe historische Bildungsforschung im deutschsprachigen Südwesten, die am Zentrum für Regionalität und Schulgeschichte der PH Weingarten angesiedelt ist, am 21. Oktober ein Symposium mit Fachvorträgen, einer Podiumsdiskussion und einem Abschlusskonzert im CVJM Haus in Esslingen. Der Hauptvortrag von Prof. Dr. Klaus Giel befasste sich mit der Philosophie der Schule. Es folgten weitere Kurzvorträge zu historischen Entwicklungen in der Lehrerbildung. In der anschließenden Podiumsdiskussion wurde der Bogen von der Vergangenheit zur heutigen Situation geschlagen. Dabei wurde vor allem die historisch gewachsene und nach Schularten getrennte Lehrerbildung in Frage gestellt. An der Diskussion nahmen auch Prorektor Prof. Dr. Werner Knapp und Ministerialdirektorin Dr. Margret Ruep teil. Das Symposium wurde abgerundet durch ein Abschlusskonzert mit Musik aus den Lehrerseminaren.

Internationale Studierende

Willkommen in Weingarten



15 internationale Studierende sind im Wintersemester neu an die PH Weingarten gekommen. Mit dabei sind junge Leute nicht nur aus Europa, sondern auch aus fernerer Ländern wie Australien, Brasilien, China, und Weißrussland. Sie bleiben für ein Semester, zum Teil auch länger. Auch im vergangenen Sommersemester waren mehrere Studierende aus aller Welt nach Weingarten gekommen. Alle wurden vom Team des International Office herzlich begrüßt und in die Hochschule, das Studentenleben und die Stadt eingeführt.

Foto: Geertz

Jugendtrainer-Fortbildung an der PH Weingarten

„Jugendspieler werden im besten Lernalter als Nummerndecker dressiert. Man befiehlt ihnen wie Hündchen, lauf dem oder dem hinterher. Sie werden in ihrem Kindsein völlig reduziert. Denn eigentlich wollen Kinder entdecken, den Ball erobern, Pirat sein.“ Mit diesem Zitat von Ralf Rangnick begann Marco Konrad, Lehrer und Trainer des FV Ravensburg, die Fußball-Jugendtrainer-Fortbildung, die kurz vor der Sommerpause mit 16 Teilnehmern im Sportzentrum der PH stattfand. Er legte dar, warum eine Schulung der Raum- und Ballorientierung und eine Abkehr vom „Deck deinen Mann, lauf ihm nach“ notwendig ist. Ins gleiche Horn stieß Patrick Singrün, Sportdozent an der PH und Trainer beim TSV Berg in seiner praktischen Übung zum Koordinations- und Reaktionstraining. „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr“. Wer höherklassig spielen will, sollte sehr früh seine koordinativen Anforderungen schulen. Abgerundet wurde die Veranstaltung durch den Organisator, Winfried Abt, der ein paar einfache zu organisierende Spielformen zum Aufwärmen vorstellte.

W. Abt

Internationale Abschlussfeier

Master Schulentwicklung: Gipfel erreicht

Eine ungewöhnliche Abschlussfeier hat am 30. September an der PH Weingarten stattgefunden. Wo sonst junge Leute nach dem Examen zumeist in den Start ihres Berufslebens verabschiedet werden, nahmen diesmal gestandene Lehrerinnen, Lehrer und Pädagogen ihre Master-Urkunden entgegen.

Noch dazu stammten die Absolventen aus drei Nationen, Österreich, Schweiz und Deutschland. Sie alle hatten über zwei Jahre lang berufsbegleitend im internationalen Masterstudiengang Schulentwicklung studiert. Dieser wird seit 2006 gemeinsam von den Pädagogischen Hochschulen Graubünden, St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen, Vorarlberg und Weingarten im Rahmen der Internationalen Bodensee-Hochschule (IBH) angeboten und qualifiziert in erster Linie Lehrerinnen und Lehrer in den Themenfeldern Schul-, Organisations- und Unterrichtsentwicklung, Personalführung, Beratung, Coaching, Evaluation und Bildungsmanagement wissenschaftlich weiter.

Mit einer Bergwanderung verglich Dr. Ste-

fanie Schnebel, die gemeinsam mit Professorin Dr. Katja Kansteiner-Schänzlin und Professor Dr. Alois Keller von der PH St. Gallen den Studiengang leitet, das Studi-

enprogramm. Nach vielen Anstrengungen hätten die 26 Absolventen nun den Gipfel erreicht und seien damit am Ziel angekommen. (age)



Gestandene Lehrer und Pädagogen aus drei Nationen feierten den Abschluss des berufsbegleitenden und internationalen Masterstudiengangs Schulentwicklung an der PH Weingarten. Foto: Geertz



Daniel Schwarz hat als studentische Hilfskraft so manche interessanten Erfahrungen und Erlebnisse gehabt.
Foto: Geertz

Von Bratwürsten und Datensalat

Über das abwechslungsreiche Leben einer studentischen Hilfskraft

In vielen Bereichen der Pädagogischen Hochschule arbeiten studentische Hilfskräfte, zum Beispiel in Forschungsprojekten, in der Marketing-Abteilung oder bei der Studienberatung. Für Studierende ist es mehr als nur eine Gelegenheit, ein paar Euro dazu zu verdienen. Sie können hinter die Kulissen der PH schauen und schon mal so manche interessante Erfahrung fürs spätere Berufsleben sammeln. Daniel Schwarz, der kürzlich sein Staatsexamen im Lehramt für Grund-, Haupt- und Werkrealschule absolviert hat, berichtet in der nahaufnahme über seinen Alltag als studentische Hilfskraft:

Seit September 2010 war ich als studentische Hilfskraft im Forschungsprojekt BRÜCKE (siehe Infokasten) angestellt. Dabei hatte ich die Gelegenheit, hautnah mitzuerleben, wie ein Forschungsprojekt entsteht und wie es weiterentwickelt wird. Eine echt spannende Sache. Zum Beispiel habe ich an den Projekttreffen in St. Gallen, Zürich und Feldkirch teilgenommen. Neben meiner Tätigkeit als Protokollant bei den Sitzungen konnte ich die verschiedenen Entwicklungsschritte des Projekts, von der Aufgabenverteilung, über die Entstehung von Fragebögen, bis hin zur Vorbereitung und Durchführung der Befragungen, miterleben. Aber auch der interkulturelle und sogar der interkulinare Aspekt kamen während der Projekttreffen nicht zu kurz. Als außergewöhnliches kulinarisches

Schmankerl erwies sich die St. Galler Bratwurst, eine Spezialität aus reinem Kalbfleisch. Diese lokale Spezialität wird nicht nur geschätzten Projektpartnern angeboten, sondern gleichermaßen auch Staatsgästen zur Verkostung gereicht. Darüber hinaus erwiesen sich die Autofahrten zu den Projekttreffen als äußerst interessant. Denn wann hat man als Student schon mal die Gelegenheit, mit Professoren und Lehrenden in einem Auto zu sitzen und über Studium und Forschungsprojekte zu plaudern?

Zweifelsohne gehören solche Erlebnisse zu den Höhepunkten. Aber es soll hier nicht ein völlig falscher Eindruck entstehen, mein Alltag als studentische Hilfskraft jenseits von Projekttreffen rund um den Bodensee sah natürlich anders aus. Dazu gehörten beispielsweise solche Tätigkeiten wie das Erstellen von Adressenlisten für die Befragung von Schulen, die Eingabe von Daten aus den Fragebögen in Excel sowie die Datenauswertung mit dem Programm SPSS. Man lernt dabei aber eine Menge über forschungsmethodisches Arbeiten und im besten Fall ergibt sich daraus ein Schwerpunktthema für das mündliche Staatsexamen in Erziehungswissenschaften. Außerdem entsteht im Rahmen eines Forschungsprojekts ein Pool an möglichen Themen für die Anfertigung einer wissenschaftlichen Hausarbeit (WiHa). Ich habe meine WiHa zum Thema „Rahmenbedingungen und Realisierung beruflicher Orientierung an

Schulen in der internationalen Bodensee-region“ geschrieben.

Durch die Einbindung in das Projekt konnte ich die guten Kontakte zu den Projektpartnern nutzen, um an länderspezifische Informationen heranzukommen. Schließlich ist ein weiterer Aspekt, welchen die Mitarbeit in einem Forschungsprojekt ermöglicht, nicht zu unterschätzen: Das eigene Know-how zu einem Thema wird größer. Die Berufsorientierung an Schulen wird im Hinblick auf meine zukünftige Lehrertätigkeit sicherlich eine wichtige Rolle spielen.

Für mich hat sich das zusätzliche Engagement gelohnt. Es winkt nicht nur ein guter Nebenverdienst, der Job einer Hilfskraft im Rahmen eines Forschungsprojekts ist auch eine Bereicherung für das eigene Studium. Deshalb lautet mein Fazit: „Nur zu empfehlen!“.

Daniel Schwarz

bruecke

Mit dem Übergang von der Schule in den Beruf beschäftigt sich das internationale Forschungsprojekt BRÜCKE an der PH. Gemeinsam mit Partnern der Internationalen Bodenseehochschule (IBH) werden dort zum Beispiel Schul- und Betriebskooperationen in den Schulen der drei Ländern rund um den Bodensee untersucht sowie Schulleitungen, Lehrer, Schüler und Eltern befragt.

Impressum

nahaufnahme

Das Magazin der Pädagogischen Hochschule Weingarten
Ausgabe 4 | November 2011

Herausgeber

Pädagogische Hochschule Weingarten
University of Education
Kirchplatz 2
D-88250 Weingarten
www.ph-weingarten.de
Prorektor
Prof. Dr. Werner Knapp

Chefredakteur

Arne Geertz (V.i.S.P.)
Tel. +49 (0) 751 501-8860
geertz@vw.ph-weingarten.de

Redaktionsteam

Viktoria Müller, Simone Pfau, Stefan Wächter

Autoren dieser Ausgabe

Winfried Abt, Prof. Dr. Anja Ballis, Robert Blank, Dr. Michael Hermann, Barbara Müller, Prof. Dr. Elisabeth Rathgeb-Schnierer, Mandy Schönfelder, Daniel Schwarz, Mirjam Seitz, Tove Simpfendörfer, Klasse 4 der GHS Fronhofen

Designkonzept

Vera Helming und Simone Pfau

Layout

Marco Fromm

Titelbild

Benjamin Schmieg

Anzeigen

MediaPartner
Rebekka Neher
Karlstraße 13
D-88212 Ravensburg
Tel. +49 (0) 751 35504-14
Fax +49 (0) 751 35504-16
neher@mediapartner-bm.com

Druck

druckidee
Jochen Abt e.K.
Gewerbegebiet Mariatal
Mooswiesen 13/1
D-88214 Ravensburg
Gedruckt auf FSC-zertifizierten Papieren

Mit freundlicher Unterstützung der Vereinigung der Freunde der Pädagogischen Hochschule Weingarten e.V. (VDF)

Literaturtip

Sieben Minuten nach Mitternacht

Kurz nach Mitternacht – wie das für Monster üblich ist – taucht es zum ersten Mal vor Conors Fenster auf, doch es ist nicht das Monster, das Conor fürchtet. Was ihm wirklich Angst macht ist der schreckliche Traum, der ihn Nacht für Nacht quält, seit seine Mutter erkrankt ist. Drei Geschichten will das Monster dem 11-Jährigen erzählen und am Ende soll es Conor sein, der die vierte und letzte preisgibt – seinen schlimmsten Albtraum.

Seit Conor von der Krebserkrankung seiner Mutter erfahren hat, kann er nicht mehr ruhig schlafen. Als dann das echte Monster, das so uralt und weise ist wie das Leben selbst, kommt und behauptet, Conor habe es gerufen, fürchtet sich der Junge kein bisschen, möchte aber auch nichts von irgendwelchen Geschichten hören. „Wie sollen Worte denn helfen?“ Doch schon bald merkt auch Conor, dass Geschichten wilde Wesen sind, die manchmal völlig unvorsehende Wege nehmen und ihn ratlos und unzufrieden zurücklassen.

Die Welt wartet nicht auf ihn

Im Laufe der Erzählung durchlebt der 11-jährige Junge verschiedene Stadien von Trauer. Während er am Anfang noch voller Hoffnung ist und keinen Gedanken an einen schlimmen Ausgang verschwendet, gelangt er in der Mitte des Romans an einen Wendepunkt, an dem er langsam zu begreifen beginnt, dass das Leben nicht immer fair ist. Diese Feststellung macht es ihm schwer hinzunehmen, dass das Leben einfach weitergeht und der Rest der Welt nicht auf ihn wartet und weckt eine solche Wut, dass Conor nicht anders kann als um sich schlagen. Er zertrümmert das gesamte Interieur in Großmutterns Haus, er verprügelt einen Klassenkameraden und doch wagt es keiner, ihn zu bestrafen, keiner scheint ihn überhaupt zu bemerken – als wäre Conor zusammen mit seiner Mutter in einer Zwischenwelt hängen geblieben, während der Rest der Welt sich wie gewohnt weiterdreht.

Der Autor des Romans „Sieben Minuten nach Mitternacht“, Patrick Ness, nimmt in diesem Buch alle Ideen, Skizzen und Verlaufsstänge von Siobhan (sprich: Schyvonne) Dowd auf, die diese Erzählung ursprünglich selbst schreiben wollte, jedoch im Jahr 2007 an Krebs starb und nur ein paar wenige E-Mails und Aufzeichnungen hinterließ. Trotz der wenigen Anhaltspunkte schafft es Patrick Ness, die



Der Roman „Sieben Minuten nach Mitternacht“ von Patrick Ness und Siobhan Dowd ist 2011 im cbj Verlag erschienen. ISBN-10: 3-570-15374-6

Geschichte von Conor so gefühlvoll und glaubwürdig zu erzählen und zugleich mit solcher Wut im Bauch und dermaßen provokativ, dass man als Leser sofort berührt wird und in dem Roman nicht den Erzähler sondern den kleinen Jungen spürt, mit all seinem Schmerz und seiner Einsamkeit.

Das Buch wird garantiert keinen Schüler unberührt lassen

Besonders interessant ist dieses Buch auch für angehende Lehrer die einen anderen Weg einschlagen möchten und nach neuen Büchern für den Literaturunterricht suchen, denn dieser gerade mal 215 Seiten starke Roman wird garantiert keinen Schüler unberührt zurücklassen. Er besteht nicht aus Worten sondern aus puren Gefühlen und weckt in einem den Drang, über das Gelesene zu reden, um es auf der einen Seite zu verstehen und auf der anderen, um seinen eigenen Gefühlen freien Lauf zu lassen, denn kaum einer bleibt vom Tod der geliebten Menschen verschont und so müssen wir fast alle mit dem gleichen Schmerz klarkommen wie der kleine Conor.

Viktoria Müller

veranstaltungskalender

november

28. Montag

MOKI
Cry Baby
20.00 Uhr / NZ 0.42

30. Mittwoch

Forum Regionalität
Verleihung des Regionalpreises 2011
Vortrag: 200 Jahre Staatliche Lehrerbildung in Württemberg
Ursula Pfeiffer
18.00 Uhr / Festsaal

30. Mittwoch

physiKino
Albtraum Atommüll
19.30 Uhr / NZ 2.16

30.11.-01.12. Mittwoch
- Donnerstag

Impulsveranstaltung
Sprachen-Netzwerk Bodenseeraum
PH Vorarlberg
Anmeldung und Info:
www.ph-vorarlberg.ac.at

dezember

5. Montag

MOKI
Black Swan
20.00 Uhr / NZ 0.42

5. Montag

Examensfeier
19.00 Uhr / Aula

6. Dienstag

Studium Generale
Bildung und kulturelles Gedächtnis
Aleida Assmann
18.00 Uhr / Festsaal

7. Mittwoch

EKHG
Na, gibt's denn so was? Nachdenken über das Berufsethos des Lehrers
Hans-Martin Brüll
19.00 Uhr Imbiss, 19.45 Uhr Vortrag / EKHG

9.-10. Freitag - Samstag

Tagung
Hier die Russen - dort die Deutschen
Anmeldung und Info:
www.akademie-rs.de

12. Montag

MOKI
Die Feuerzangenbowle
20.00 Uhr / NZ 0.42

13. und 14. Dienstag
und Mittwoch

EKHG
Wa(h)r was? - Mike Jörgs satirischer Jahresrückblick
jeweils 20 Uhr / EKHG

14. Mittwoch

physiKino
BlowUp
19.30 Uhr / NZ 2.16

15. Donnerstag

EKHG
Internationaler Abend - Nepal
20.00 Uhr / EKHG

19. Montag

MOKI
Die große Stille
20.00 Uhr / NZ 0.42

20. Dienstag

EKHG
Waldweihnacht
18.00 Uhr / EKHG

januar

9. Montag

MOKI
The Breakfast Club
20.00 Uhr / NZ 0.42

10. Dienstag

Studium Generale
Humboldts langer Weg zum Europäischen Hochschulraum
Peter Zervakis
18.00 Uhr / Festsaal

11. Mittwoch

Forum Regionalität
Hinter den Kulissen: Barocke Kulissenkrippen am Beispiel der Meßmer-Krippe der Basilika Weingarten.
Marieluise Kliegel
18.00 Uhr / Festsaal

11. Mittwoch

physiKino
Yellow Cake - Die Lüge von der sauberen Energie
19.30 Uhr / NZ 2.16

12. Donnerstag

EKHG
Geht wirklich alles, was geht? Ethische Aspekte der Präimplantationsdiagnostik (PID)
Christiane Kohler-Weiß
19.00 Uhr Imbiss, 19.45 Uhr Vortrag / EKHG

13.-14. Freitag - Samstag

EKHG
Herstellung einer Egli-Figur
Rosemarie Vöhringer
Anmeldung unter mail@ekhg-wgt.de oder Tel. 0751/59286

16. Montag

MOKI
Everything is illuminated (OmU)
20.00 Uhr / NZ 0.42

18. Mittwoch

EKHG
WiHa und Staatsexamen gut organisiert!
19.45 Uhr / EKHG

23. Montag

MOKI
Thumbsucker
20.00 Uhr / NZ 0.42

25. Mittwoch

physiKino
Hiroshima mon Amour
19.30 Uhr / NZ 2.16

30. Montag

MOKI
The Uninvited
20.00 Uhr / NZ 0.42

februar

3.-5. Freitag - Sonntag

EKHG
Klosterwochenende in Kellenried
Anmeldung unter mail@ekhg-wgt.de oder Tel. 0751/59286

8. Mittwoch

Forum Regionalität
„Das Unsagbare schreiben und sprechen.“ Holocaustliteratur in Oberschwaben.
Anja Ballis
18.00 Uhr / Aula

8. Mittwoch

physiKino
Überraschungsfilm
19.30 Uhr / NZ 2.16

maerz

5.-9. Montag - Freitag

46. Jahrestagung der Gesellschaft für Mathematikdidaktik
Anmeldung und Info:
www.gdm2012.de